

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 5. Juli 1920
11. Jahrg. Nummer 153

Preis: In Deutschland mit Ausnahme der Grenz- und Postgebiete. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 RM., monatlich 2,60 RM., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 RM., unter Streifenband 3,00 RM. Auslandspreis: Die schlesische Wälderzeitung oder deren Nummer 12 Pf. Betriebs- und Besammlungsanzeigen 6 Pf. Kleinanzeigenpreis: Die schlesische Wälderzeitung oder deren Nummer 10 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 1 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsstellen: Breslau 10, Krasnitzer Str. 50. Tel. 500 50. Postfach 50. Tel. 239 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12-18 Uhr. Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialverlagsstellen: Glatz, Straße 26, Tel. 4088; Oppeln, Wollweberstr. 11, Tel. 1884; Opatowitz, Straße 6, Telefon 2884. Geschäftszeit: von 8-12 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Glatz, Verlagsgesellschaft m.B.H., Breslau. — Druck: „Neubaug“-Verlag, Glatz, Breslau, Krasnitzer Str. 50.

Die Verhandlungskomödie in Berlin

Neuer Textilspruch wird noch geheim gehalten — Die Brandleristen für den Schandschiedspruch — Die Affordarbeiter sollen leer ausgehen!

Breslau, 4. Juli.

Die SWD.-Korrespondenz meldet: Unter dem Vorsitz des Oberregierungsrats Dr. Claffen trat am 2. Juli die neue Schiedskommission im Reichsarbeitsministerium zu dem vor dem Reichsarbeitsminister eingeleiteten Schlichtungsverfahren in der schlesischen Textilindustrie zusammen. Die Verhandlungen zogen sich den ganzen Tag über hin und wurden am Mittwoch von Walter fortgesetzt. Ein Ende der Verhandlungen ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Die lange Dauer der Berliner Verhandlungen über die Neugestaltung der Löhne in der schlesischen Textilindustrie ist nicht auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmern und Gewerkschaftsbürokraten zurückzuführen. Der neue Spruch ist bestimmt schon längst fertig. Wenn man ihn noch nicht bekannt gibt, so nur, weil man nach Formulierungen sucht, die den verschlechterten Spruch den Textilproleten schmachhaft machen sollen. Man hofft man, durch Verlängerung der Aussperrung die Textilarbeiter zu zermürben und widerstandslos zu machen.

Die Textilgewaltigen fordern hauptsächlich die Beibehaltung der bisherigen Löhne für die Affordarbeiter, das heißt, Beseitigung der ge-

ringen Zulage, die die Affordarbeiter nach dem ersten Spruch erhalten sollten.

Textilarbeiter, laßt euch nicht länger an der Nase herumführen!

Jagt die Gewerkschaftsbürokraten und ihre Getreuen zum Teufel!

Kämpft in geschlossener Front für eure Forderungen!

Walter-Landeshut protestiert gegen Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung

Landeshut, 4. Juli.

Der Renegat Walter, der nach langen Schwankungen und Doppelspiel sich endgültig auf die Seite der Hausianer geschlagen hat, aus der Partei ausgeschlossen wurde, und der die Arbeit der revolutionären Gewerkschaftsopposition zur Freude der Reformisten verleumdete, hat gestern eine öffentliche Versammlung in Landeshut einberufen. Er stellte den Antrag, in dem die Versammlung gegen Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung durch Bissell protestiert. Walter will also, daß der Schandschiedspruch so schnell wie möglich angenommen und der Kampf abgebrochen wird. Wie alle Renegaten, erweist sich auch Walter als Feind der revolutionären Gewerkschaftsopposition und Stütze der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie. Die Arbeiter, die bisher Walter Gefolgschaft leisteten, werden nunmehr erkennen, daß sein Weg ins Lager der offenen Arbeiterverräter führt.

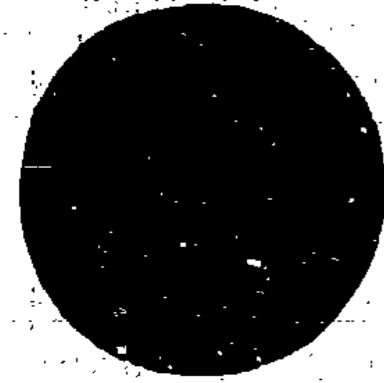
Reichswehrartillerie



Immer wieder bekommt man den Eindruck, als ob die Artillerie für einen Krieg nicht zu gebrauchen ist.

Die alte preussische Artillerie verfügte über 310 Geschütze leichter und mittleren Kalibers, jedoch wurde Geheimnis sein, daß die deutsche Schwerindustrie jederzeit technisch in der Lage ist, das, was fehlt, anzufertigen, wenn es erst so weit ist. Die alte preussische Artillerie mit ihren tausenden Geschützen leichter, mittleren, schweren und schwersten Kalibers (42-Zentimeter-Mörser!) brauchte für die Instandhaltung dieses gewaltigen Artillerieparkes 2 254 011 Mark jährlich. Die Reichswehr mit ihren 310 Geschützen braucht aber jährlich (und erhält sie von der SWD. bewilligt) 5 700 000 Mark. Diese hohe Differenz zeigt jedem denkenden Arbeiter, was gespielt wird, und warum die KPD. aufruft zur Massenmobilisation aller Werktätigen am 1. August.

Der Textilarbeiterkampf ist Euer Kampf!



An die schlesische und oberschlesische Arbeiterschaft!
An alle Mitglieder der Kommunistischen Partei!

Vor sechs Wochen wurden 54 000 Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen von den Unternehmern auf die Straße geworfen, weil sie nicht mehr länger hungern wollten und ein paar Pfennige Lohnerhöhung forderten. Die Textilbarone im Reich kamen ihren Klassegenossen zu Hilfe. Sie gaben Millionen her zur Unterstützung der Klasse der schlesischen Unternehmer. Nach wochenlangem Kampf fällt der sozialdemokratische Schlichter einen schändlichen Schiedspruch, der ein Hohn sogar auf die bescheidenen Forderungen der Gewerkschaften war. Auch dieser Spruch genigte den Unternehmern nicht. Sie wollen noch eine weitere Verschlechterung des Schandschiedspruchs. Deshalb hat Bissell, den Wünschen der Unternehmer folgend, die Verbindlichkeitserklärung abgelehnt. Der Kampf der Textilarbeiter geht weiter. Von den Gewerkschaftsführern verraten, von den Organen des kapitalistischen Staates, welche Streikbrecher schüßeln, auf das heftigste bekämpft, von Parlament und Kommuniten, die Millionen für die Unternehmer, aber nichts für die hungernden Textilproleten übrig haben, im Stich gelassen, sind die Textilarbeiter auf die eigene Kraft und auf die kräuterliche Solidarität der gesamten Arbeiterschaft in Stadt und Land angewiesen.

Die Proviandkolonne der kämpfenden Arbeiterschaft, die internationale Arbeiterhilfe, hat auch in diesem Kampf nach Kräften die Ausgesperrten unterstützt und jede Woche Lebensmittel verteilt. Diese Arbeit führte sie durch trotz der wiederholten Sabotage der Gewerkschaftsführer, die mit Hilfe der Polizei das Sammelwerk der JAG. verhindern wollten. Es ist ihnen nicht gelungen! Die JAG. wird weiter alle Kräfte einsetzen, um die Sammlungen für die Ausgesperrten durchzuführen. Sie bedarf aber jetzt in der sechsten Kampfwoche, wenn sie ihren größeren Aufgaben entsprechend der wachsenden Not

der Textilarbeiter gerecht werden will, der aktiven, intensivsten Unterstützung der gesamten Klassenbewussten Arbeiterschaft.

Die Sammeltätigkeit für die JAG. muß verstärkt werden

Darum, Parteigenossen, Genossinnen, vor die Front! Die Kommunistische Partei macht allen Ortsgruppen, Zellen, allen Funktionären und der gesamten Parteimitgliedschaft zur Pflicht, ein Höchstmaß von Aktivität bei der Sammlung für die Ausgesperrten zu entfalten. Die nächsten Tage müssen im Zeichen der proletarischen Solidarität für die Ausgesperrten stehen. Bereits am Lohnzahlungstag muß jeder Genosse und jede Genossin mit der Sammlung beginnen, die dann fortgesetzt und gesteigert werden muß.

Gonabend und Sonntag sind Groß-Sammeltage

An diesen Tagen darf es keine Arbeiterwohnung geben, die nicht von unseren Genossen aufgesucht wird. Wir wissen, daß die Not der schlesischen Arbeiter groß ist, daß die Löhne erbärmlich niedrig sind, wir wissen aber auch, daß die schlesischen Arbeiter trotz der eigenen Kollage immer opferwillig und opferbereit waren, wenn es galt, kämpfende Klassenbrüder zu unterstützen.

Die schlesischen Textilarbeiter, die immer ihre Opferwilligkeit bei Hilfsaktionen des Proletariats bewiesen haben, jetzt im Stich lassen, wäre

Verrat an der Arbeiterschaft und würde bedeuten, den Unternehmern Hilfsdienste zu leisten und ihnen die Aussperrung der Textilproleten zu erleichtern. Der Kampf der ausgebeuteten Textilarbeiter ist auch unser Kampf. Helft den Ausgesperrten, ihr helft euch selbst!

Bezirksleitung Schlesien der KPD.

Alle Selbstendungen sind zu richten an Max Vogel, Breslau, Freiheitsgasse 2.

Blutige Zusammenstöße beim Neuborner Textilarbeiterstreik

Im Berlin, 3. Juli. Die Berliner „Börsezeitung“ meldet aus Neuport: 30 000 Arbeiterinnen der Damenkonfektion sind am Dienstagmittag in den Ausstand getreten. Dabach ist dieses Industriezentrum, das größte seiner Art in den Vereinigten Staaten, vollkommen lahm gelegt, denn die Arbeiterinnen haben ausnahmslos der Streikparade Folge geleistet. Die Polizei ist in Alarmbereitschaft, um Unruhen zu verhindern.

Wie „Ill.“ meldet, kam es bereits am ersten Streiktag zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen 20 Streikende verletzt wurden.

Die restlose Befolgung der Streikparade, die sogar von der bürgerlichen Presse zugegeben werden muß, ist ein Beweis, daß die Radikalisierung und Kampfkraft der Arbeiterinnen in allen kapitalistischen Ländern wächst. Das blutige Massaker, das die Polizei der Dollarimperialisten zur Niederschlagung der Arbeiterinnen provoziert hat, ist ein Symbol des verschärften Klassenkampfes.

Die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere aber die seit sechs Wochen kämpfenden schlesischen Textilarbeiter und -arbeiterinnen fühlen sich eins mit den ausgebeuteten Massenwerkern im Dollerland.

Die großen Erdbebenverwüstungen in Neuseeland

Im London, 3. Juli. Durch ein Flugzeug der neuseeländischen Regierung wurden am Dienstag die ersten genaueren Nachforschungen nach dem Umfange der Erdbebenverwüstungen im Gebiet von Karamea (auf der Sübinsel Neuseelands) angestellt. Es wurden meilenweite Landschaften festgestellt. Ziemlich alles ist zerstört. Die verbliebenen Bewohner sind von allen Verbindungen abgeschnitten. Sie müssen in Kürze gerettet werden, da bereits starker Nahrungsmittelmangel herrscht.

Vertuschung im Drloff-Prozess

Die politischen Hintergründe sollen verdeckt werden. Auch Sievert stand im Vollgeheimnis

(Eig. Ber.) Berlin, 3. Juli.

Der heutige Verhandlungstag im Prozess gegen die Dokumenten-fälscher Drloff und Pawlonowski zeigt das deutliche Bestreben des Vorsitzenden, den Prozess ins Kriminelle umzubiegen und ihn aus der politischen Sphäre der Konspiration gegen die Sowjetunion herauszulösen. Man will die Tatsache, daß die beiden angeklagten Fälscher gut bezahlte Angestellte der politischen Abteilung I A des Berliner Polizeipräsidiums und des Spitzelkontrollbüros des Herrn Weizmann selbst noch in der Zeit ihrer Kollaborationsarbeit waren, verdecken und vertuschen. Bis heute ist weder der Kriminalrat Heller von der Leitung der Polizei des Herrn Jörgel, noch der Kriminalkommissar Braschütz vernommen worden. Gerade die Vernehmung dieser beiden Beamten ist notwendig, weil dadurch es vollkommen offenbar wird, daß sich der Polizeipräsident von Berlin der beiden Fälscher Drloff und Pawlonowski bedient hat, um gefälschtes Material gegen die Sowjets und gegen Russland der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Gerade die Vernehmung dieser beiden wird die Hochstellung, der vielen innigen Jüden mit sich bringen, die das Berliner Polizeipräsidium und die staatlichen Behörden mit den beiden Dokumentenfälschern verbinden.

Nach 10 Uhr begann heute die Verhandlung im Drloff-Prozess. Als erster Zeuge wird der frühere Generalstabsoberst im russischen Armeekorps von Lampe vernommen, der nach der russischen Revolution Truppenführer bei Denikin und Wrangel gewesen ist. Der Zeuge wird gefragt, wann er zum ersten Male mit Sievert zusammengekommen sei. v. Lampe entgegnet, dies sei nur einmal im Jahre 1924 geschehen, als er von ihm ein Dokument über Russland angeboten erhielt. Bekanntlich hat Pawlonowski regelmäßig von Sievert Geld erhalten, das von der Abteilung I A stammte. Die Vernehmung arbeitet darauf hin, Sievert zu diskreditieren. v. Lampe gibt an, daß Sievert ihm bereits 1924 gefälschte Docu-

mente vorlegte, und zwar das Schema eines Kominternbriefes, das sich auf ungarische Kommunisten bezog. v. Lampe konnte gleich feststellen, daß die Dokumente nicht echt sein konnten. — Der Staatsanwalt verfuhr durch den Zeugen v. Lampe, einiges über Drloff und Pawlonowski herauszuholen. Er ist aber in seinen Aussagen über die Angeklagten sehr zurückhaltend. Ein Sachverständiger fragt v. Lampe, ob es denn überhaupt üblich war, daß russische Emigranten-Organisationen Spitzel in die GPKL und die sowjetrussischen Staatstellen schickten. v. Lampe bestätigt dies und gibt auch an, daß Drloff im Auftrag des finnischen Generals von Mannerheim in russische Staatdienste getreten sei.

Sodann erfolgt die Vernehmung des zweiten Zeugen, des ehemaligen russischen Marineoffiziers Pawlow. Pawlow soll den guten Gemut und der Angeklagten bezogen. Der Staatsanwalt fragt den Zeugen, der einmal von Drloff Briefe für Russland erhalten hatte: „Hilf Drloff dabei, daß er Briefe macht oder verschafft?“ Der Zeuge weiß darauf nicht exakt zu antworten und entgegnet: „Auf jeden Fall waren die Briefe so gut, daß meine Freunde in Russland nicht gefast wurden.“ Auf die Frage, ob die Briefe echt waren, antwortet der Zeuge, daß sie nicht echt gewesen sein können, daß aber Drloff für diese Briefe keinen Pfennig genommen habe. Der Zeuge Pawlow äußert sich dann noch über die finanziellen Verhältnisse des Angeklagten Drloff. Manchem habe er sehr viel Geld zur Verfügung gehabt, dann wieder habe es nicht bei ihm für eine Tasse Kaffee mehr gereicht. In allen Dingen aber sprach er nur vom Kampf gegen die Sowjets. Einen festen Beruf wollte Drloff nie annehmen. Der Vorsitzende fragt dann Pawlow über Sievert: „War es in Emigrantentreifen bekannt, daß Sievert Polizeibeamter ist?“ Der Zeuge bejaht das als eine in Emigrantentreifen allgemein bekannte Tatsache. Der Zeuge fügte noch hinzu, daß Sievert deutscher Staatsangehöriger geworden sei, um besser gegen seine Landsleute arbeiten zu können.

Verstärkte Filmzensur

Der Reichsrat hat jetzt die reaktionäre Novelle zum Filmgesetz verabschiedet, und der Reichstag wird sie sofort nach dem Zusammentritt endgültig annehmen. Ihre reaktionäre Charakteristika ist selbst einem Teil des Bürgeriums zu toll. So berichtet die „D o k“ über die Bestimmungen, die sich natürlich in erster Linie gegen die proletarische Jugend und die Arbeiterklasse, resp. gegen das belgen revolutionäre Filme wenden: „War bisher nur der Kinobesitzer strafbar, der Jugendliche unter 18 Jahren in sein Kino ließ, so machen sich in Zukunft auch die Eltern strafbar, die den verbotenen Kinobesuch ihrer Kinder dulden.“ Außerdem machen sich alle Personen strafbar, die Jugendliche in eine nicht ausdrücklich für die Jugend genehmigte Vorstellung mitnehmen.“

Nun aber weiter: Noch existiert kein deutscher Konflikt und schon wird bestimmt, daß der gesprochene Text und Gesang im Konflikt unter Zensur gestellt wird. Das Schlimmste aber, nach dem neuen Gesetz hat jede Disziplin das Recht, die Durchführung eines Films aus „Furcht vor Ruhestörungen“ zu verbieten!

Diese verstärkte Filmzensur der Müller-Regierung ist so recht nach dem Herzen aller kulturpolitischen Reaktionen. Noch mehr als bisher wird man versuchen, die Aufführung von Filmen mit revolutionärer Tendenz unmöglich zu machen, und mit Hilfe von nationalistischen und religiösen Verbundungsfilmen die Arbeiterklasse und ihre Jugend zu vergiften.

Gegen den Abbau verheirateter Frauen

Die Reichsparteiarbeiterkonferenz für die „Arbeit unter den Frauen“, die anschließend an den 12. Parteitag der KPD. in Berlin stattfand, beschäftigte sich mit dem Beschluß des ADGB, der die starke Erwerbslosigkeit die Entfremdung verheirateter Frauen aus den Betrieben verlangt. Dieser ADGB-Beschluß gab zum anderen auch die Anregung zum Unterstufenausbau, den die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung Ende Mai an den verheirateten Frauen begangen hat.

Die Konferenz für die Arbeit unter den Frauen faßte zu dieser Frage folgende Entschließung:

„Der unerhörte Beschluß der Bundesausschuß-Sitzung des ADGB vom 26./27. März 1929, der die Entfremdung der verheirateten Frauen und wirtschaftlich Bessergestellten aus den Betrieben zu Zeiten großer Arbeitslosigkeit verlangt, muß auf das schärfste bekämpft werden.“

Dieser Beschluß gibt die von den Gewerkschaften vor Jahrzehnten aufgestellten und wiederholt durchbrochenen Grundsätze über die Gleichberechtigung der Frauen erneut preis. Der Beschluß des ADGB ist keine Lösung der Arbeitslosigkeit. Diese Frage ist untrennbar mit der Bekämpfung der sozialen Forderungen des Proletariats:

Einführung des Siebenstundentages, gleicher Lohn für gleiche Arbeit.

Der Beschluß des ADGB ist nur geeignet, Gegenstände im Proletariat hervorzuheben, während es unsere Aufgabe ist, die gesamte Arbeiterklasse gerade in den Stätten der Ausbeutung zu sammeln, eine Einheitsfront von Mann und Frau im Betrieb zu schaffen und geschlossen den Kampf um ihre Forderungen zu führen.

Indem wir für die volle Gleichberechtigung der Frauen eintreten, betonen wir, daß die völlige Befreiung und Gleichberechtigung der Frauen erst nach dem Sturz des Kapitals in einem Arbeiterstaat verwirklicht werden wird, wie sie heute bereits in der Sowjetunion Wirklichkeit geworden ist.

Reichsparteikonferenz der Arbeit unter den Frauen, 16. April 1929.“

Wahlen in Holland

Am 4. zum ersten Male an den Wahlen beteiligt, gewinnt zwei Sitze

Amsterdamm, 4. Juli. Bei den Wahlen zur zweiten Kammer liegen bis 4 Uhr morgens folgende Ergebnisse aus 13 von den 18 Wahlkreisen vor: Im ganzen wurden 2 519 692 Stimmen abgegeben gegen 2 812 885 im Jahre 1925. Die Wahlbeteiligung war 90 vom Hundert. Die Katholiken, die stärkste Partei des bisherigen Parlaments, erhielten 580 685 Stimmen, das ist 23,04 vom Hundert (bei den letzten Wahlen 512 245 Stimmen, gleich 22,15 vom Hundert). Die Sozialisten erhielten 667 207 (591 294) Stimmen, das ist 26,47 vom Hundert (25,5). Von den parlamentarischen Parteien der Rechten hat die antirevolutionäre Partei einige Verluste erlitten. Die Liberalen haben gleichfalls einige Verluste erlitten. Die Kommunisten, die zum ersten Male selbständig auftraten, werden voraussichtlich zwei Sitze erhalten.

Ein Polizeibeamter als Massenbrandstifter

Am 3. Juli. Der 43 Jahre alte Landwirt Johann Fritsch von Allmenschhofen war bei den zahlreichen Bränden, von denen die Dörfer in den Jahren 1924 bis 1928 heimgesucht wurde, immer als erste Hilfskraft am Brandplatz und setzte seine ganze Kraft bei den Löscharbeiten ein. Der Brandstiftung überführt, erklärte er, daß er als Polizeibeamter die amtlichen Stellen auf seine Tätigkeit habe lenken wollen. Im ganzen wurden ihm 20 Brandstiftungen zur Last gelegt. Acht Brandstiftungen hat er eingestanden. Das Schwurgericht Kamlang verurteilte Fritsch zu sieben Jahren Zuchthaus, während der Staatsanwalt zehn Jahre beantragt hatte.

Ein belgischer Arbeiterzug entgleist. Am 2. Juli. Auf der Bahnstrecke bei Guiz, in der Provinz Lüttich, entgleiste ein Wagen, der Arbeiter und Geräte zur Ausbesserung der Strecke beförderte, infolge Druckes der Bremse. Ein Arbeiter wurde getötet, sieben wurden verletzt.

Zwei Kinder von ihrem Großvater ermordet. Am 3. Juli. Am Mittwochvormittag, zwischen 10 und 11 Uhr, fand hier zwei Kinder (Zwillinge), im Alter von drei Monaten, von ihrem Großvater, dem 46 Jahre alten Handschuhmacher Behrens, ermordet worden. Der Täter hat den Kindern mit einem Rasiermesser die Hälse durchgeschnitten. Es handelt sich um die unehelichen Kinder der Tochter des Mörders, die in seinem Hause wohnte. Der Mörder ist geflüchtet.

Grasfeuer im Pariser Paradenviertel. Am 3. Juli. In den Abendstunden des Dienstag brach an der Porte Montreuil in dem Paradenviertel Grasfeuer aus, das sämtliche Paraden und einen 2000 Quadratmeter großen Bauplatz zerstörte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der in der Nähe liegenden Geschäftshäuser beschränken. Menschleben kamen bis jetzt nicht zu Schaden.

Kontordat im Hauptausschuß des Landtages angenommen

Hausbesitzer-Partei rettet das Pfaffengeschäft

Breslau, 4. Juli.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm am Mittwochabend, wie aus Berlin gemeldet wird, mit 16 Stimmen der Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei gegen die Stimmen der Kommunistischen Partei den Kontordatentwurf an. Gegen das Kontordat stimmten auch Deutschnationale und Volkspartei, natürlich nicht aus grundsätzlichen Gründen, aber aus Mangel darüber, daß die evangelische Kirche noch nicht die gleichen Rechte auf Kosten der werksfähigen Steuerzahler erhalten hat wie die katholische. Den kulturreaktionären Inhalt des Kontordates haben wir wiederholt gekennzeichnet. Daß das Kontordat auch in juristischer Hinsicht völlig unhaltbar ist, zeigen die Dienstag-Verhandlungen im Hauptausschuß, über die wir an anderer Stelle berichteten. Das silesische und oberschlesische Städte nach dem Kontordat an Riesensummen für die Pfaffen ausbringen lassen, haben wir in einem besonderen Artikel im Breslauer Teil des wir alle Arbeiter und Arbeiterinnen hinweg, festgestellt. Interessant bei der gestrigen Verhandlung war, daß die Wirtschaftspartei, die das Republikenschicksal zu Fall gebracht hat, in Preußen wieder mal Regierungssitze geworden ist und für das Gesetz stimmte. Wahrscheinlich hat die Braun-Regierung, die im letzten Jahre systematisch daran ging, die Rechte des Mietersanges zu beseitigen, der Wirtschaftspartei erhebliche Konzessionen in bezug auf weitere Heranzuschraubung der Mieten gemacht. Durch die Gnade der Partei des Hausbesitzermwuchers hat die Preußenregierung eine innere Mehrheit für ihr Geschäft mit den Pfaffen gefunden. Die Aussichten für den Eintritt der Volkspartei in die Regierung sind, wie die bürgerliche Presse beifolgend feststellt, „wieder einmal verheißungsvoll“. Nach nur vorübergehend, denn bei der ausgesprochenen Benennungslustigkeit und Gefinnungslumperei, die bei Bürgerpartei und Sozialdemokraten herrscht, hindern solche Betriebschwierigkeiten, wie sie beim Kontordat auftraten, nicht das Zustandekommen der hohen Koalition, nach der sich Sozialdemokraten und Volksparteiler mit dieser kleiner häuslicher Streitigkeiten sehen.

Vorausichtlich wird nach dem Umfall der Wirtschaftspartei, die ja nach allen Seiten umfällt, wenn es gilt, Vorteile für die Hausbesitzer herauszuholen, auch im Plenum des Landtages angenommen werden.

In allen Arbeiterversammlungen, in allen Arbeiterorganisationen, besonders aber in den Freidenkerverbänden, wie auch in den Kommunisten, muß nunmehr von den Kommunisten das schändliche Verhalten der Sozialdemokratie in der Frage des Kontordats behandelt werden. Auch bei den Kommunisten, die, wie der „Vorwärts“ heute meldet, am 17. November stattfinden sollen, muß das Kontordatgeschäft der SPD mit der Kirche, im Zusammenhang mit der gesamten sozialdemokratischen Politik der SPD im Reich, Staat und Gemeinde, vor der gesamten werksfähigen Bevölkerung brandmarkt werden.

Deutsche Schwerindustrie für Dollar-Imperialismus

Streikampfe innerhalb der deutschen Imperialisten
Nach dem Young-Plan war es vorzuziehen, daß der verschärfte Wettkampf zwischen England und Amerika um die Welt-Hegemonie, die Haltung der deutschen Imperialisten auch beeinflussen würde. Je mehr Deutschland in den wütenden Konkurrenzkampf der imperialistischen Großmächte hineingezogen wird, wird auch das Verhältnis zwischen England und Amerika immer schwieriger. In diesem Zusammenhang ist der Leitartikel der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ vom 2. Juli „Europa gegen Amerika?“ bemerkenswert. Das schwerindustrielle Organ greift Stresemann wegen seiner Augenzeugen im Reichstage über die Gefahr der Kolonisierung Europas an. Stresemann habe dadurch im Sinne Briand für einen europäischen Zusammenschluß mit der Spitze gegen Amerika und seine Welt-herrschaft Propaganda gemacht. Das sei aber eine falsche Linie. Deutschland könne eine Stärkung der deutsch-amerikanischen Beziehungen nicht ertragen. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ behauptet

auch unsere Feststellung, daß die jüngste Rede von Schacht über den Young-Plan polemische Wendungen gegen Stresemann enthielt, die die amerikafeindliche Politik des deutschen Finanzkapitals in den Vordergrund rückten. Diese und ähnliche Polemiken sind für die Arbeiterklasse insofern von Interesse, als sie die allgemeine Verhärtung der imperialistischen Gegensätze und die verstärkte Aktivität des deutschen Imperialismus zum Ausdruck bringen. Denn für die Stresemann, Schacht, Thyssen und ihre sozialdemokratischen Agenten steht nur die eine Frage: Welchem imperialistischen Bloß solle wir uns anschließen? Mit wem gegen die Sowjetunion? Den Kampf gegen alle imperialistischen Blockbildungen und gegen die Beteiligung Deutschlands an ihnen führt nur das Proletariat, das am 1. August im Zeichen dieses Kampfes aufmarschieren wird.

Im November — Kommunalwahlen

Rücket zur Abrechnung mit Bürgerblock und Sozialfaschismus!
Am 11. Berlin, 4. Juli. Die im vergangenen Herbst verschobenen preussischen Gemeindevahlen werden, wie der „Vorwärts“ meldet, voraussichtlich am 10. oder 17. November d. J. in ganz Preußen stattfinden. Ein entsprechendes Gesetz wird dem Landtag zugehen, sobald die Vorlage über die Ungemeindungen im Westen verabschiedet ist.

Alle kommunistischen Kommunalfraktionen, alle Betriebe und Ortsgruppen müssen bereits jetzt mit den Vorbereitungen für die Kommunalwahlen beginnen, müssen Material gegen Bürgerblock, Sozialfaschismus, gegen die arbeitverräterische Politik der Sozialfaschisten, gegen ihre Korruption und Verhüllung und der Magistratsbürokratie, gegen ihre schändliche Füttertruppenpolitik sammeln, damit die Kommunalwahlen zu einer großen Auseinandersetzung und Abrechnung mit den Arbeiterfeinden gestaltet werden.

Eisenbahnkontrollfahnen Ungarn-Tschechoslowakei

Vergessener wurde in der Grenzstation Hidas-Remeti ein tschechischer Bahnbeamter durch die Ungarn verhaftet, weil er Espionage getrieben haben soll. Daraufhin wurden die tschechischen Beamten von dieser Station überhaupt zurückgezogen, wodurch der Bahnverkehr in dieser Richtung (Raschen-Hidas-Remeti-Budapest) gesperrt ist. Die Ungarn haben nunmehr angedroht, ihrerseits die noch übrigen drei Strecken, die die Tschechoslowakei mit Ungarn verbindet, zu sperren.

Nach neuesten Meldungen ist in der Espionageangelegenheit eine weitere Person verhaftet worden, und zwar ein Landwirt in Hidas-Remeti.

Vom Tage

Zwischen der rumänischen und griechischen Regierung finden Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen in der Kriegsentwaffnungsfrage statt, da beide Länder mit der Herabsetzung ihrer Armees nicht zufrieden sind.

In Paris haben die deutsch-polnischen Enteisungs-Verhandlungen unter dem Vorsitz des Japaners Adatschi begonnen.

Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung alle französischen Vorbehalte zum Vierzehn-Abkommen ablehnen werde, soweit die französischen Schuldensicherungen an Amerika vom Eingang der deutschen Kriegsentwaffnungszahlungen abhängig gemacht werden.

Die französische Regierung scheint jetzt endgültig ihren Widerstand gegen den neuen Konferenzort der großen Reparationskonferenz, der von England und den anderen Staaten für London festgelegt wurde, aufgegeben zu haben. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und England stehen nahe vor dem Abschluß, so daß die Konferenz wahrscheinlich am 15. August in London begonnen wird.

Die Einheitsfront der Dierig, Feinhals, Wiffell gegen die Textilarbeiter

Breslau, 8. Juli.

Als der Schiedspruch für die Textilarbeiter in Schlessen gefällt war, erklärten die Gewerkschaftsführer, daß dieser Schiedspruch der Beste sei, der bisher für die Textilarbeiter in Deutschland in den letzten Monaten gefällt worden ist. Sie wiesen darauf hin, daß vor allen Dingen auch für die Arbeiter die im Schiedspruch vorgezeichnete Lohnerhöhung Geltung habe. Nun hat Wiffell die Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches, der nur mit den Stimmen der Gewerkschafts-, Führer- und des Schlichters zustande gekommen ist, abgelehnt. Der „Vorwärts“ und die gesamte sozialdemokratische Presse schreibt, diese Ablehnung sei aus formalen Gründen, weil Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Arbeitsfrage bestehen. In Wirklichkeit aber hat

Wiffell auf Befehl der Textilbarone die Verbindlichkeit abgelehnt

Die oppositionellen Textilarbeiter haben darauf hingewiesen, daß durch diesen Schiedspruch selbst die von den Gewerkschaften aufgestellten minimalen Forderungen nicht erfüllt werden. Sie haben aufschreiend gegen die drohende Verbindlichkeitsklärung protestiert. Herr Leuchtenberger, der Angestellte des D.V. in Langenbielau, meinte ironisch, daß „man sicherlich Wiffell nach der Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung in der kommunistischen Partei als Ehrenmitglied aufgenommen würde“. Herr Leuchtenberger sagte sich seine geistreichen Witze sparen.

Ihm und seinesgleichen ist doch bekannt, daß Herr Wiffell vor kurzem zum „Ehren doktor“ der Pöcker Universität ernannt worden ist. Wir sind der Überzeugung, daß vom „Ehren doktor“ bis zum

Ehrenmitglied des Verbandes schlesischer Textilindustrieller sein allzu weiter Weg ist. Herr Wiffell hat sich durch seine selbst nach dem „Textilarbeiter“ arbeiterfeindlichen und reaktionären Schiedsprüche diese Mitgliedschaft wohl verdient. Die tatsächlichen Gründe der Ablehnung der Verbindlichkeitsklärung durch Wiffell sind den Gewerkschaftsführern wohl bekannt. Hätte Wiffell diesen niederrichtigen Schiedspruch für verbindlich erklärt, dann hätten die Unternehmer ihre Drohung wahr gemacht und **trotzdem die Aussperrung aufrechterhalten.**

Eine Belohnungsprobe der sozialdemokratischen Schlichtungspolitik mußte unter allen Umständen verschindert werden. Durch die Niederlagenstrategie der Gewerkschaftsbürokratie, die in allen Kämpfen die Textilarbeiter von Niederlage zu Niederlage geführt haben, sind die Textilbarone so frech geworden, daß sie jetzt glauben, in Schlessen auf's Ganze gehen zu können.

Der Verband schlesischer Textilindustrieller verlangt ein für die Arbeiter noch schlechteres Diktat

Die Schlichterkammer tagt. Der Schiedspruch, den die Unternehmer diktiert haben, ist schon fertig. 70 bis 80 Prozent der Arbeiter, die es in Schlessen gibt, sollen nach dem neuen Diktat keinen Pfennig Lohnerhöhung erhalten. Die Laufdauer des Tarifes soll bis zum Jahre 1931 verlängert werden. Nur den Zeitarbeitern will man einige Pfennige Lohnzulage geben. Die Textilarbeiter müssen mit diesem Affentheater, welches die Gewerkschaftsführer mit ihnen spielen, sich auch machen!

Wo bleiben die Forderungen, die von den Gewerkschaften zum Manteltarif gestellt worden sind?

Die Gewerkschaftsbürokraten reden überhaupt nicht mehr von den Forderungen zum Manteltarif. Das ist nichts Zufälliges. Unter allen Umständen wollen sie dem Kampf jetzt ein Ende machen, deswegen schweigen sie sich über den Manteltarifschiedspruch aus. Desto mehr haben die Arbeiter alle Ursache, die Herren Gewerkschaftsführer zu fragen:

- Wie steht es mit der Erhöhung des Allordrichtsages?
 - Wo bleibt die Erhöhung des Frauenlohnes von 75 Prozent auf 80 Prozent des Männerlohnes?
 - Wo bleiben die neun Tage Urlaub?
 - Wie steht es mit den Forderungen für die Jugend?
- Nichts von alledem ist im Schiedspruch bewilligt worden. Die Schlichtungsinstanzen haben gesprochen, und damit geben sich die Herren „Führer“ zufrieden. Die Forderungen der Arbeiter werden jetzt bis zum nächsten „Kampf“ zurückgestellt.
- Die Textilarbeiter müssen sich die Frage vorlegen, ob sie eine derartige Sorte von Führern noch an der Spitze der Organisation haben können. Die Mitgliedsbeiträge, die sich die Textilarbeiter am Grunde absparen müssen, sind zu schade für die hohen Gehälter, die die Herren für ihre Laufburschentätigkeit einstecken. Um die Lohnbewegung beim Schlichter anzukurbeln, und damit die Hände in den Schoß legen, dazu brauchen die Textilarbeiter keine Beamten, die ein Gehalt von 500 bis 700 Mark pro Monat schlucken.

Was müssen die Textilarbeiter tun, um das neue Schlichtungsdiktat zu vernichten?

Die Erfahrung mit den beiden Schiedsprüchen, die in Schlessen zum Lohn- und Manteltarif gefällt worden sind, hat Jahrtausenden von Textilarbeitern, die bisher der Opposition feindselig gegenüberstanden, die Augen geöffnet. Sie haben eingesehen, daß nur die oppositionellen Kollegen von Anfang an einen klaren Weg zur Durchkämpfung der aufgestellten Forderungen aufgezeigt haben. Viele Illusionen, die in bezug auf die Schlichtungsinstanzen noch bestanden, sind zerstört worden. Heute haben Jahrtausende Textilarbeiter eingesehen, daß die Opposition recht hatte, wenn sie sagte, daß die Gewerkschaftsbeamten, für die die soziale Frage gelöst ist,

im Interesse des kapitalistischen Staates die Kämpfe der Arbeiter um höheren Lohn und verbesserte Arbeitsbedingungen sabotieren.

An Hand der Erfahrungen, die sie in den letzten Wochen gemacht haben, ist ihnen die verätherische Rolle der Gewerkschafts-, „Führer“ eindringlich in das Bewußtsein gehämmert worden. Jetzt ist vielen klar geworden, daß die Gewerkschafts-, „Führer“, die gegen die Unterstützung der Unorganisierten auftreten und eine Einheitsfront aller Arbeiter verhindern, nicht ihre Führer sein können. Noch ist es nicht zu spät, um den neuen Verrat, den die heilige Dreieinigkeit: Schlichter, Unternehmer und Gewerkschaftsführer vorhaben, zu verhindern. In der letzten Stunde muß eine geschlossene und einheitliche Kampffront aller Arbeiter hergestellt werden.

Die Wahl von Kampfleitungen aus der Mitte der Belegschaften ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit mit Einschluß der Unorganisierten muß sofort durchgeführt werden.

Der Kampf geht jetzt um die von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen!

John Pfennige Lohnerhöhung für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erhöhung des Allordrichtsages auf 30 Prozent.

Neun Tage Urlaub für alle Arbeiter!

Gleichen Lohn für gleiche Arbeit!

Erhöhung der Löhne der Jugendlichen von 40 auf 45 Prozent der Männerlöhne!

Erhöhung der Frauenlöhne von 75 auf 80 Prozent der Männerlöhne.

Oppositionelle Gewerkschaftler!

Textilarbeiter, Ihr haltet eine Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Brandlerianern

gegen Euch. Nun, die Entwicklung hat Euch recht gegeben. Mit Bemühung könnt Ihr jetzt vor Eure Klassenossen treten. Eure Feinde, die mit einer Flut von Lügen einen großen Teil der Textilarbeiter gegen Euch gehetzt haben, sind als Steigbügelhalter der Textilbarone und der kapitalistischen Schlichtungsinstanzen entlarvt. Die Arbeiter haben jetzt erkannt, daß die Gewerkschaftsopposition der einzige Faktor ist, der in diesem Kampfe auf Seiten der Arbeiter steht. Als Abwärtsgabe der Textilarbeiter müßt Ihr jetzt mit aller Entschiedenheit in allen Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen auftreten. Rücksichtslos gilt es, die

Agenten der Textilbarone in den Reihen der Arbeiter zu brandmarken.

Jeder einzelne von Euch muß seine Kräfte vervielfachen. Ein großes Stück Aufklärungsarbeit ist von Euch bisher geleistet worden. Viel größere Aufgaben stehen Euch bevor.

Jetzt gilt es, die organisatorischen Maßnahmen zu treffen, um das neue Schanddiktat zu verhindern. Es gilt jetzt, eine großzügige Agitation und Propaganda zur Mobilisierung der Textilarbeiter einzuleiten. In allen Betrieben, in allen Orten müßt Ihr die Wahl von einheitlichen Kampfleitungen durchsetzen.

Eine Unterstützungsaktion für diejenigen, die sich in großer Not befinden, muß jetzt durchgeführt werden. Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, um die Kommunen zu zwingen, die Unterstützungssätze für die Aussperrten zu erhöhen.

Diese Aufgaben gilt es sofort in die Tat umzusetzen.

Nur eine geschlossene Kampffront aller Textilarbeiter wird den neuen Verrat durchkreuzen.

Höchste Aktivität der revolutionären Gewerkschaften ist das Gebot der Stunde!

Gehudlöhne und Textilausfuhr

Obwohl die Krise der kapitalistischen Textilindustrie im Weltmaßstabe anhält, vermochten gerade die deutschen Textilindustriellen, teils durch Sonderkonjunktur und teils durch Steigerung ihres Exportes und dank der Hochhaltung der Fertigwarenpreise im Inlande, auch für „normale“ Zeiten recht hohe Gewinne zu erzielen. Der Konjunktur- und Absatzrückgang dagegen wird vor allem auf die Textilarbeiter abgewälzt; denn gerade die Textilindustriellen beantworten jeden Absatzrückgang um so eher mit Produktionsbeschränkung und Arbeiterentlassungen, als bei ihnen im Verhältnis zum Gesamtkapital die Zahl der beschäftigten Arbeiter noch verhältnismäßig groß ist.

Die allgemeine Konjunktur der deutschen Textilindustrie weist in den letzten Monaten, zum Teil saisonmäßig bedingt, einen langsamen Rückgang auf. Der Beschäftigungsgrad ist von 85,7 im Februar auf 83,2 im Mai (89,5 im Mai d. V.) zurückgegangen. Auch die Weltmarktpreise und zum Teil ebenfalls die deutschen Großhandelspreise für Textilien sind etwas gesunken. Um so schwerer wiegt es, daß gerade in dieser Zeit die Einzelhandelspreise für Textilien, also für die werktätige Verbraucherschaft, weiter gestiegen sind, und zwar von 169,6 im Januar auf 174,6 im April.

Warum versuchen die Textilindustriellen dennoch, einen neuen Lohnabbau durchzuführen? Nun, gerade in der Textilindustrie soll die allgemeine Offensive des deutschen Großkapitals gegen die deutsche Arbeiterchaft in ganz besonderem Maße durchgeführt werden. Gelangt es hier den Unternehmern, die Löhne zu drücken, so hat das gesamte deutsche Großkapital einen großen Schritt vorwärts zur Steigerung seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt im Interesse seines neuen imperialistischen Machtaufstieges getan. Ist doch die Textil-

industrie einer der Produktionszweige, wo ganz besonders viel Arbeiter beschäftigt werden, nach der letzten Berufszählung (1925) 1,21 Millionen, außerdem noch in dem Bekleidungsgebiete 1,42 Millionen.

Bisher ist es gerade den Textilunternehmern möglich gewesen, infolge der ganz besonders niedrigen Textilarbeiterlöhne ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu heben. Wodurch?

Nach Feststellung des Statistischen Reichsamtes verdiente im Mai dieses Jahres als Spitzenlohn

die ungelernete Textilarbeiterin 22,32 Mark und der gelernte Textilarbeiter 31,63 Mark wöchentlich.

Kein Wunder, daß bei diesen Hungerlöhnen, die die meisten Textilarbeiter nicht einmal erreichen, die Textilindustriellen zum Beispiel vom ersten Vierteljahr 1928 bis zum ersten Vierteljahr 1929

die Ausfuhr von Garnen um 18 Prozent, die Ausfuhr von Textilfertigwaren um 14 Prozent

steigern konnten. Die Textilindustriellen versuchen jetzt, noch mehr als bisher, durch niedrige Löhne ihre Schleudertouristen auf dem Weltmarkt zu vermehren, die deutschen Textilarbeiter als Lohnbrücken gegenüber ihren ausländischen Arbeitsbrüdern auszuspielen und so gleichzeitig die imperialistische Machstellung des deutschen Kapitalismus zu verbessern. Deswegen richtet sich der Schlag, zu dem gegenwärtig die Textilindustriellen gegen die 50 000 Textilarbeiter in Schlessen ausgeholt haben, gegen sämtliche 1,2 Millionen Textilarbeiter und darüber hinaus gegen die gesamte deutsche Arbeiterchaft. Sie muß sofort die aktive Unterstützung des Kampfes der 50 000 Textilarbeiter organisieren.

Wirtschaftliche Rundschau

Zollwucher — Silberbings Auslandszump — Neue Kapitaleinfuhr — Internationale Stidstoffverständigung — Erhöhte Produktionszahlen — 1 1/2 Millionen Arbeitslose.

Deutschland soll zu dem teuersten Lande der Welt gemacht werden. Im Auslande wird es sich dann um so billiger leben. Denn das, was in Deutschland auf Grund des Preiswuchers und der Auslagerung breiter Volksschichten an Verbrauchswaren nicht abzusetzen ist, wird im Auslande um so billiger verschleudert werden. Das bezwecken die in der vergangenen Woche zum großen Teile mit Hilfe der SPD. angenommenen neuen Zollbeschlüsse des Reichstages und des handelspolitischen Ausschusses. Danach wird der Roggen- und Haferzoll sofort von 5 Mark auf 6 Mark, der Weizenzoll von 5 Mark auf 6,50 Mark erhöht. Anfang nächsten Jahres, nach Aufhebung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, werden die Roggen- und Haferzölle sogar auf 7 Mark, die Weizenzölle auf 7,50 Mark steigen. Entsprechend wird, wie die Reichsregierung im handelspolitischen Ausschuss versichert hat, der Mehlzoll um mindestens 3 Mark, auf 14,50 Mark, heraufgesetzt werden. Des weiteren tritt eine Steigerung des Butterzolls von 27,50 Mark auf 50 Mark, des Kartoffelzolls von 1 Mark auf 2 Mark ein, sowie eine Erhöhung des Zuderpreises und des Zuderzolls, bei letzterem von Januar bis September allmonatlich um 15 Pfennig.

Fast noch einschneidender für die werktätige Verbraucherschaft sind die übrigen Zuckerbeschlüsse. Im handelspolitischen Ausschuss ist mit den Stimmen der SPD, der „Mahlzwang“ beschlossen worden. Die Mühlen müssen 30 bis 40 Prozent Inlandsgetreide vermalen. Bei schlechter Ernte bedeutet das, daß der Mehlpreis noch über den Weltmarktpreis plus Zoll steigen wird; während gleichzeitig die Qualität des Mehls sich verschlechtert. Dasselbe gilt für Vieh und Fleisch. Seine Einfuhr wird von August bis November überhaupt verboten; auch hiergegen hat sich nicht die SPD. gewandt. Ferner werden die Einfuhrzölle, die bisher nur für Getreide galten, auf die Erzeugnisse der Vieh- und Milchwirtschaft, Geflügel, Eier, Gemüse, Obst und exportfähige Wurst- und Fleischwaren ausgedehnt.

Der Großagrariar, der seinen deutschen „Vollgenossen“ seine Lebensmittel wegen des Preiswuchers und der niedrigen Löhne nicht verkaufen kann, wird sie in Zukunft vielleicht zum halben Inlandspreis in England oder Frankreich, oder gar Polen, loszuschlagen versuchen; denn er erhält ja vom Staate dafür „Einfuhrzölle“, die ohne weiteres zu Geld gemacht werden können. Damit dieses Wuchersystem aber auch völlig geschlossen wird, ist außerdem noch eine fast vollständige Unterbindung der Vieh- und Fleischimporte durch schärfere Verschärfung der Viehseuchenbestimmungen — ebenfalls mit Hilfe der SPD. — durchgeführt worden.

Der amtliche Großhandelsindex für Agrarstoffe ist auch bereits in der Woche vom 14. bis 20. Juni erheblich in die Höhe gegangen, von 122,4 auf 125,0.

Während so die Sanierung der Großagrariar und die Profitsteigerung für das Finanzkapital auf Kosten der Verbraucherschaft betrieben wird, hat die „Sanierung“ in Silberbings Steuerklasse noch keinen Fortschritt gemacht. Nach vielen vergeblichen Bittgängen zu den Großbanken hat Silberbings durch ein deutsches Bankentonsortium (Bankhaus Mendelssohn & Co., Deutsche Bank, Reichskreditgesellschaft) einen „Verleihungskredit“ von 210 Millionen Mark, von der amerikanischen Großbank Harris Forbes & Co. zu dem Zinssatz von 8 1/2 Prozent und einer sicherlich recht anständigen Provision für die deutschen Großbanken, erhalten. Dennoch wird Silberbings für mindestens 100 Millionen Mark weitere Bankkredite in den nächsten Monaten aufnehmen müssen. Dabei wird ihm allerdings die etwas günstigere Gestaltung des Geldmarktes in Deutschland zugute kommen.

Die Liquidität der Reichsbank hat sich bedeutend gebessert. Sie ist sogar zu neuen Goldkäufen in England imstande gewesen, während gleichzeitig, zum Teil noch in Ausübung

erweitert wieder aufgehobenen Kreditrestriktion, der Notenumlauf und die Wechselkredite zurückgegangen sind. Allerdings droht in Kürze, ausgehend von der Verschlechterung des Geldmarktes in England und einer etwaigen Erhöhung des Londoner Diskontsatzes, auch in Deutschland wieder eine Zuspitzung der Kreditnot. Vorläufig strömen aber wieder in größerem Umfang Auslandskredite nach Deutschland, teils langfristig (u. a. Auslandsanleihen, Anleihen der Ruhr-Chemie-A.-G., des Rall-Syndikats, der preussischen Bergwerks- und Hütten-Unternehmungen), teils kurzfristig durch die Banken.

Diese neue Kapitalzufuhr ist der beste Beweis dafür, daß die Gewinne des Industriekapitals außerordentlich hoch sein müssen; denn die neuen Auslandskredite sollen für die Erweiterung und Neuerrichtung von Industrieanlagen überwiegend verwendet werden. So für die Neubauten von Anlagen zur Massenproduktion von künstlichem Stickstoff seitens der Ruhr-Chemie-A.-G. und Hibernia-A.-G., unter Beteiligung von Rüdner und des preussischen Staates).

In diesen jungen, sich rapide ausdehnenden Industrien, wo die Gewinne ganz besonders groß sind, beginnen bereits ebenfalls Abwärts ihre Schatten vorauszuwerfen. Davon zeugt die vor einigen Tagen erfolgte Verständigung des größten Stickstoffproduzenten der Vorkriegszeit, dem im chilenischen Salpeterbergbau angelegten, vom englischen Finanzkapital kontrollierten Kapital, sowie mit dem englischen Chemie-Konzern British Chemical Industries Ltd., der ebenfalls die Produktion von künstlichem Stickstoff aufgenommen hat. Es sind Vereinbarungen getroffen worden, durch die der Preiskampf unterbunden und wahrscheinlich auch der Weltmarkt aufgeteilt wird, wovon aber der amerikanische Absatzmarkt nicht betroffen werden soll. Es ist wahrscheinlich keine Friedensliebe, die den deutschen Chemie-Trust veranlaßt, sich mit seinem größten Stickstoffkonkurrenten, den er fast vollständig aus Deutschland verdrängt hat, zu verständigen. Dazu bewegt ihn vielmehr erstens die sehr reale Tatsache durchgreifender Rationalisierung in dem chilenischen Salpeterbergbau, wodurch das chilenische Salpeterkapital in den letzten beiden Jahren seine Konkurrenzstellung stärken und in Deutschland sogar seinen Absatz von 16 000 Tonnen auf 100 000 Tonnen wieder steigern konnte, zweitens die Tatsache der

immer gefährlicher werdenden Stickstoff-Konkurrenz seitens des Ruhrkapitals. Das erklärt ohne weiteres auch die Verabsägung der Stickstoffpreise um 6 Prozent, die angesichts der mehr als hundertprozentigen Gewinne bei der Stickstoffproduktion der I. G. Farbenindustrie nicht schwer gefallen sein wird.

Auch die übrigen Industriellen werden sich über niedrige Gewinne nicht beklagen können, wie die Produktionszahlen beweisen, mit Ausnahme der Textilindustrie und einiger anderer Industriezweige, wo seit Jahren bereits Abwärt und Krise anhält. (Waggonbau, Lokomotivbau.) Die arbeitstägl. Ruhrkohlenförderung ist zwar im Mai d. J. gegenüber dem Vormonat etwas gesunken, dennoch aber mit 400 700 Tonnen um etwa 10 Prozent über dem Stande vom Mai des Vorjahres. Sie belief sich in der dritten Juniwoche auf 407 500 Tonnen. Ähnlich haben sich die Zahlen der arbeitstägl. Kohlerzeugung bewegt, während dagegen die Zahl der im Ruhrbergbau beschäftigten Arbeiter gegenüber dem Mai des Vorjahres beträchtlich gesunken ist, von 388 900 auf 369 700 (im April d. J.). Auch die arbeitstägl. Eisen- und Stahlproduktion ist größer, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres: arbeitstägl. Rohstahlproduktion 58 800 Tonnen im Mai d. J. gegenüber 58 000 im Vormonat und 49 900 im Mai des Vorjahres.

Trotz der anhaltenden Kapitalnot weist auch der Baumarkt eine größere Belebung auf. Die Zahl der Bauvorhaben ist nach der Zusammenstellung der „Bauwelt“ von 8800 im Mai des Vorjahres auf 9200 im Mai d. J. gestiegen. Dagegen hat sich in der Textilindustrie die Gesamtkonjunktur verschlechtert, wie der gesunkene Beschäftigungsgrad beweist. Er ist von 89,5 im Mai des Vorjahres auf 88,7 im Februar und 89,2 im Mai d. J. gesunken. Das besagt aber noch nichts über die Rentabilitätslage des Textilkapitals, die im großen Ganzen recht hoch ist. Dafür sprechen nicht nur die hohen Dividendenausschüttungen, sondern auch die Steigerung der Textilausfuhr gegenüber dem Vorjahre um 14 Prozent.

Obwohl somit in den meisten Industriezweigen eine überwiegend saisonmäßige, in der Eisenindustrie allerdings z. T. auch konjunkturemäßige Belebung eingeseht hat und die Erntearbeiten in vollem Gange sind, ist dennoch die Arbeitslosigkeit um mindestens 50 Prozent größer als im Vorjahre. Die Zahl

der arbeitslosen Hauptunterstützungsempfänger belief sich zwar am 15. Juni „nur“ noch auf 740 000. Das sind aber immer noch weit mehr als im Juni des Vorjahres (611 000). Nach der Statistik des ADGB ist die Arbeitslosigkeit unter den Gewerkschaftsmitgliedern vom Ende April bis Ende Mai von 11,1 auf 9,1 Prozent zurückgegangen, während es Ende Mai des Vorjahres nur 6,3 Prozent arbeitslose Gewerkschaftsmitglieder gab. (Die Kurzarbeit ist von 6,8 Prozent auf 6,3 Prozent zurückgegangen, Ende Mai des Vorjahres 4,8 Prozent.) Gerade bei den amtlichen Zahlen muß berücksichtigt werden, daß auf Grund der bereits durchgeführten verschärfsten Bestimmungen in diesem Jahre viel mehr Arbeitslose nicht unterstellt werden, als im Vorjahre. Deswegen ist die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre größer, als aus den amtlichen Zahlen hervorgeht, und auf mindestens eineinhalb Millionen zu schätzen.

Um so mehr ist es eine Frage der Gesamtarbeiterschaft, ob es der Bourgeoisie gelingen wird, mit Hilfe der SPD. und durchgeführte von sozialdemokratischen Ministern, nach dem Zoll- und Lebensmittelwucher auch noch die minimale Arbeitslosenunterstützung radikal abzubauen, breite Schichten von Arbeitern völlig von der Arbeitslosenunterstützung auszuschließen und obenrein die Lohnabzüge für Arbeitslosenversicherung zu erhöhen.

Jeder Reichswehrsoldat muß eine Jugendgruppe führen können

Die „Kölnische Volkszeitung“ gibt die Rede eines Generals auf einer Anti-Verfall-Rundgebung am Rhein wieder. Der General erklärte offenerzichtig: „Wir dürfen den Geist nicht aufkommen lassen, der sich international fühlte. Es gibt keine größere Sünde gegen das Vaterland, als Pazifist zu sein. Die Jugend ist dazu da, im Ernstfall die Reichswehr aufzufüllen. Jeder Reichswehrsoldat muß eine Gruppe der ausgebildeten Jugend führen. Wenn man auch jetzt keine Waffen hat. Im Ernstfall stehen sie reichlich zur Verfügung.“

Angesichts dieser offenerzichtigten Rede eines Vertreters des deutschen Militarismus muß die Arbeiterklasse um so eifriger den Kampf gegen die deutschen Kriegsvorbereitungen aufnehmen. Rüstet zum 1. August!

B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt
Breslau 10, Matthiasstr. 124
Fernruf 21 602
Inhaber: **Erich Müller**

Molkerei Hermann Walter
Breslau, Gabigstraße 39
Milch - Butter - Eier - Käse

Brotd., Weiß- und Feinbäckerei
Paul Mohry, Breslau, Hirschstr. 69

WEINE
von **Herzberg & Co.**
Höfchenstraße 48, Blücherplatz 17
Leubenstraße 10, Klosterstraße 64
Schulkenstraße 17, Michaelistr. 3

sind deshalb so erstaunlich billig, weil sie in dem In- und Auslande in ganzen Waggons bezogen und sofort bezahlt werden

Rotwein Flasche **1.10**
Südwein rotodergelb „ **1.20**
Cydar süß **0.65**
Johannisbeerwein süß **0.85**
Wermutwein süß „ **1.35**

Kolonialwaren, Konfitüren
Zigarren, Zigaretten
Futtermittel, Sämereien
Vogelfutter

Georg Bänsch
Striegan, Liegnitzer Str. 1

Unsere leistungsfähige
BUCHDRUCKEREI

liefert Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Kataloge, Programme, Einladungskart., Plakate, Flugblätter, Broschüren, Werke aller Art, Zeitschriften u. a. m. In Ein- und Mehrfarbendruck prompt u. preiswert Spaz.: Massen-Aufträge

PEUVAG
Papier-Erzeugung- u. Verwertungsgesellschaft, Berlin
Filiale Breslau
Trennitzer Straße 30
Telephon-Anschl. 26887

Katzmarek's
Sarg- und Möbel-Magazin
Dobrak-Karl
Großes Lager in Särgen und Möbeln
Ausführung v. d. einfa. bis h. eleganten
Beerdigung, vornehm. Innenbekleidung,
sog. Sargschmuck, Totenkörperputz.

Saison-Ausverkauf



35 Artikel finden Sie in diesem Inserat,
35 Artikel, die jede Dame brauchen kann,
35 Artikel, von denen jeder richtig ist,
denn es sind

Tief-Qualitäten zu Ausverkaufspreisen!

Taghemd
mit Klüppelspitze und
Stückerel-Motiv . . . 1.10 **85 Pf.**
Taghemd
solide Wächestoffe mit Hand-
klüppelspitze . . . 2.80, 2.45 **1 95**
Nachthemd
mit farbiger Garnitur oder mit
Stückerel und Klüppelspitze . . . 1 95
Nachthemd
mit Handklüppelspitze . . . 4.90 **3 45**

Ein Posten
Prinzebröcke
gute Qualität, mit Stückerel,
zum Aussuch. 3.95, 2.95 **1 95**

Hauskleider
neue, flotte Façon
3.95, 2.80, 1.95 **1 45**

Berufskittel
aus gutem, weißem Wächestoff
oder einfarbigem Zephir 3.50 **2 95**

Ein Posten
Mädchen-Schürzen
aus Siamosen und Trachtenstoff
alle Größ., zum Aussuchen 1.95 **1 65**

Waschtischgarnituren
5teilig, mit Spitze **95 Pf.**

Mitteldecken
oder Läufer mit Spitze,
vorgezeichnet **95 Pf.**

Küchenüberhandtuch
weiß oder grau, rot oder blau
gestickt **1 45**

Korbtischdecken
vorgezeichnet, Kreuz- und Stamm-
stich 100/100 cm **2 25**

Tischdecken
aus weißem Hausstuch, „Haus-
marke“ 130/160 cm **3 75**

Frottier-Handtücher
kartiert 38/85 cm **45 Pf.**

Badetrikots
moderne Formen und Farben,
3.95, 2.75 **1 95**

Badelaken
aus gutem Kräuselstoff,
180/180 cm 6.90, 145/180 cm **4 25**

Bademäntel
kleidsame, feuchte Form,
9.75, 6.90 **5 90**

Büstenhalter
aus Kunstseide . 75, 55,
aus Wächestoff 45 **28 Pf.**

Strumpfhaltergürtel
solider Dreil . . 1.85, 95 **50 Pf.**

Hüfthaltergürtel
mit Gummi oder Rücken-
schmürung . . 4.50, 3.95 **1 95**

Kinder-Schlüpf
alle Größen, Kunstseide,
I. Wahl 1.35, II. Wahl . . . **70 Pf.**

Damen-Schlüpf
Baumwolle, moderne
Farben 90 **70 Pf.**

Damen-Schlüpf
Kunstseide, mit kl. Schön-
heitsfahl, in großen Farben-
sortiment . . 1.85, 1.45 **95 Pf.**

Damen-Schlüpf
Echt ägyptischer Mako oder
Kunstseide plattiert, solide Stra-
pazier-Qual., fehlerfrei, Gr. 42-48 **1 95**

Damen-Schlüpf
Charmeuse, feinst, unbedingt
maschinenfeste Qualität, in vielen
Pastellfarb., fehlerfrei, Gr. 42-48 **3 65**

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, Doppel-
sohle, Hochferse, mit
kleinen Schönheitsfehlern **58 Pf.**

Damenstrümpfe
Echt ägyptischer Mako
Dopp.-Sohle, Hochferse 95 **68 Pf.**

Damenstrümpfe
Seidenflor, feinfädige
Qualität, regulär gewirkt **95 Pf.**

Kindersöckchen
mit schön. Wollrändern,
gute Qualität, Gr. I
Steigerung & Pig. **35 Pf.**

Kinderstrümpfe
Baumwolle, meilert, mit Laufmasche
Gr. 9-11 80 Pf., 6-8 70 Pf., 3-5 60 Pf.

Kindersportstrümpfe
vortreffliche Qualitäten,
alle Größen, soweit
Vorrat **95 Pf.**

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, regulär ge-
wirkt, Dopp.-Sohle u. Hochferse,
fehlerfrei, z. T. mit klein. Schön-
heitsfehlern; Seiden-Mako,
feinstes Fabrikat, II. Wahl **1 35**

Damenstrümpfe
Waschkunstseide plattiert,
Strapazier-Qualität **1 65**

Damenstrümpfe
Waschkunstseide, vierfach ver-
stärkte Sohle, hochwertig, Qua-
lität, fehlerfrei, moderne Farben **1 85**

Damenstrümpfe
Bembergseide „Silberstempel“ **1 75**

LEONHARD
AKTIEN-GES.
BRZLAU, OHLAUER STRASSE 71-73
MITGLIED DER KUNDEN-KREDIT G. M. B. H.

Eine lehrreiche Gegenüberstellung

Kapitalistisches Deutschland — proletarisches Rußland

Mutter und Sohn drei Woche tot in der Wohnung gelegen

Gestern, Mittwochnachmittag, wurden die Kaufmannswitwe Emma Bannert und ihr 19jähriger Sohn Severin in ihrer Wohnung Neuschkestraße 43/44 tot aufgefunden.

Sahn-Brigen macht einen neuen Baden auf

Zur stillen Erheiterung aller unbeteiligten Beobachter geht der „Kampf“ im Hausbesitzerlager lustig weiter.

Wir freuen uns schon auf das Theater, das jetzt losgehen wird. Schade, daß uns unser alter „Freund“ zu fernem und seine Gegner nicht zu ihren Versammlungen einladen.

Ab heute „große Ferien“

Für nunmehr fünf ganze Wochen hat heute die Schulstunde zum letzten Male gedeutet. Wer kennt nicht das Gefühl der Befreiung, das jeder Schüler, jede Schülerin am heutigen Tage befeelt?

Mögen sie nie vergessen das Gefühl der Bitterkeit, das sie beherrscht, wenn sie vielleicht noch helfen müssen, einer „Herrschaft“ die Koffer zur Bahn zu schleppen!

Arbeiter, Arbeiterinnen vom Ohlauer Tor!

Kommt am Freitag, 20 Uhr, in das Lokal N. Zoublik, Abtäggrüher Str. 10, zum öffentlichen Diskussionsabend.

Schon wieder Umbenennung der Straßenbahnlinien

Das Presseamt schreibt: In Anpassung an die teilweise den gleichen Weg befahrenden Linien 7 und 8 der Städtischen Straßenbahn sind die Linien der Hundsbahn umbenannt worden.

Großes Gartenkonzert

mit Belustigungen im „Tivoli“, Oschwitz, unter Mitwirkung der Musikvereinigungen „Harmonie“ Breslau-Nord.

Schwere Straßenunfälle

Auf der Chaussee von Saara nach Deutsch-Lissa ein Kraftwagen in den Radfahrer, Maurer Erich Rigdors, und in die Radfahrerin Hausangestellte Marie Helbig, von hinten hineingefahren.

Beim Baden ertrunken ist am Mittwoch, gegen 15 Uhr, in der Oder, in der Nähe der Pumpstation, der wohnungslose Pole Gregor Gahol.

Erst muß ein Unglück passieren. Die Gefährnete Kaiserstraße und Tiergartenstraße, an der, wie erinnerlich, vor einigen Tagen eine Frau einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen ist, soll jetzt endlich übersichtlicher werden.

Der Kusbrecher Winter, dem es kürzlich gelang, aus dem Breslauer Unterjünglingsgefängnis zu entfliehen, wurde am Montag von der Leipziger Kriminalpolizei verhaftet.

Wer wird auf dem Parteipostamt eingestellt? Zu unserem Artikel in Nr. 133, in dem wir die Zuschrift eines Postbeamten wiedergeben, wozumal am Parteipostamt Weiße Ohle von dem Postinspektor Demuth nur solche Personen eingestellt werden, die als Mitglieder des Postpostvereins in Frage kommen, schreibt uns Herr Demuth (und läßt das durch einen unteren Postangestellten besitzigen), daß das nicht stimmt; die Hilfe, die ihm dabei von dem betreffenden Angestellten geleistet wird, läßt aber gerade darauf schließen, daß bei der Auswahl der Angestellten doch bestimmte Eigenschaften beachtet werden. Schließlich kann man halt auch durch andere Dinge

In den Sommermonaten, wenn jeder die Sehnsucht nach Erholung und Entspannung hat, tritt deutlich in Erscheinung, wie groß die Erfolge des russischen Proletariats sind, und mit wie wenig sogenannten Urlaubstagen der deutsche Arbeiter abgefunden wird.

Der Urlaubsanspruch des deutschen Arbeiters ist manchmal in den Tarifverträgen festgelegt. Trotzdem erhält die Mehrzahl der Arbeiter kaum die Möglichkeit, auch nur kurze Zeit im Jahre auszuspannen. Bei zwei bis fünf Tagen Urlaub, ja selbst wenn es zehn, zwölf sind, kann der Arbeiter keine Reise unternehmen; denn erstens ist die Zeit zu kurz, und zum andern fehlt auch das Geld.

Jeder Arbeiter ist in der Lage, aus seiner eigenen Erfahrung das Bild zu ergänzen und das, was die SPD. ihm dort offeriert, als Verhöhnung zu empfinden.

Was haben nun die russischen Arbeiter, was hat die von der SPD. so viel geschmähte proletarische Revolution auf diesem Gebiete gebracht?

Jeder Arbeiter erhält mindestens einen vierzehntägigen Urlaub bei voller Lohnzahlung. In gesundheitsgefährlichen Industriezweigen, wozu die Chemie, Glas- und Keramikindustrie gerechnet wird, beträgt der Mindesturlaub vier Wochen.

Die Urlaubsreisen des russischen Arbeiters, seine Ferienfahrten, sind nicht Papierprojekte wie in Deutschland; sie sind nicht eine Illusion, die man für 25 Pf. kaufen kann.

Es gibt keinen russischen Arbeiter, der nur deswegen nicht in den Kurort fahren könnte, weil er keine Mittel dazu hätte.

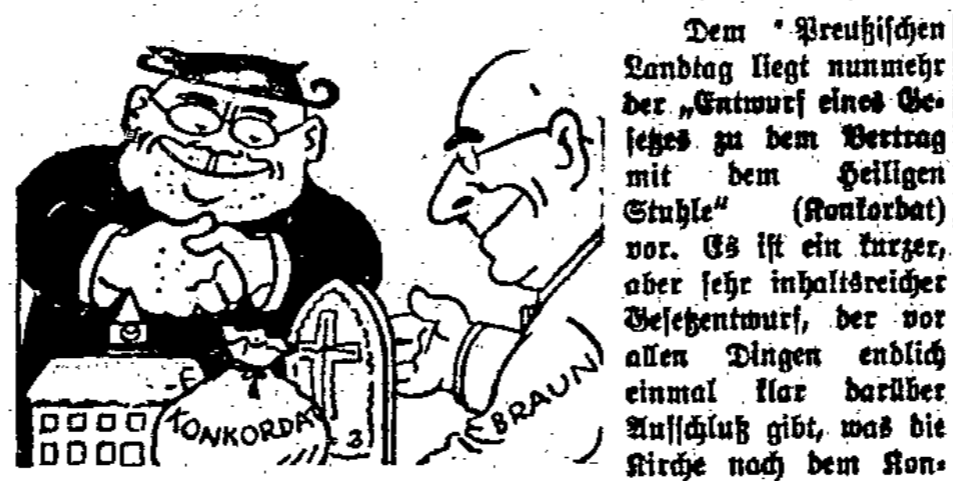
Diese materielle Sorge gibt es nicht. Soeben schreibt die russische Chemiarbeitergewerkschaft daß in der Chemieindustrie nach Kurorten 2500, nach Sanatorien 4500, und nach Erholungshäusern 28 000 Arbeiter geschickt werden.

Das ist nur ein kleiner Teil der Arbeiter, die ihren Urlaub außerhalb ihres Wohnortes verleihen. Den Gewerkschaften und Betrieben, Genossenschaften usw. stehen außer den staatlichen Erholungshäusern auch eigene Ferienhäuser zur Verfügung.

Diese gewaltige Errungenschaft der russischen Arbeiterschaft zeigt allein schon die soziale Berechtigung der proletarischen Revolution. Der deutsche Arbeiter wird sie gleichfalls erlangen müssen.

Breslau und das Konkordat

300 000 Mark für die Diözese Breslau — 12 000 Mark für Glatz — 10 000 Mark für Ratibor



Dem preussischen Landtag liegt nunmehr der Entwurf eines Gesetzes zu dem Vertrag mit dem Heiligen Stuhl (Konkordat) vor.

Vor einigen Monaten brachten die „Linken“ in der Breslauer SPD. einen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung ein, der von der preussischen Staatsregierung den sofortigen Abbruch der Konkordatsverhandlungen verlangte.

Vor einigen Monaten brachten die „Linken“ in der Breslauer SPD. einen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung ein, der von der preussischen Staatsregierung den sofortigen Abbruch der Konkordatsverhandlungen verlangte.

In der Stadt des größten Wohnungselends, der größten Arbeitslosigkeit und Not erhält der katholische

Kirchenfürst für sein Palais und seinen Pfaffenstolz dreihunderttausend Mark.

Während die sozialdemokratische Regierung in Reich und Staat dafür Sorge getragen hat, daß auf der einen Seite durch Schandgespräche, auf der anderen Seite durch schamlose Wucherzinsen die Lebenshaltung der werktätigen Massen immer mehr verschlechtert, während in Breslau kein Tag vergeht, an dem nicht ein verzweifelter Proletarier oder eine verzweifelte Proletarierin den Gashahn dem Hungertode vorzieht, hat der Kardinal dank der Hilfe der Sozialdemokratie seine „ständes- und zeitgemäße Zulage“ erhalten.

Als die Sozialdemokratie in der Vorkriegszeit die Pfaffenherrschaft brandmarkte, haben sie oft an ein Wort aus der Märzrevolution und aus der großen französischen Revolution erinnert, das da lautet, daß das werktätige Volk erst dann befreit sein wird, „wenn an dem Darm des letzten Junkers der letzte Pfaffe haumelt wird“.

Zur Kennzeichnung der Geschenke an die Pfaffen sei noch erwähnt,

daß die Diözese Glatz dem preussischen Staat 12 000 Mark und die Diözese Ratibor 10 000 Mark

in beiden Orten ist Handweberei und Massenerled zu Hause.

als gerade einen schnellen Hundertmeterlauf nachweisen, daß man der Mann ist, wie ihn Post und offensichtlich auch Herr Demuth haben wollen.

Die städtische Volksbücherei (Promnitzbibliothek), an den Leichädern 1/Sobottastraße, ist von Montag, den 8. Juli, wegen Renovation geschlossen. Von Freitag, den 12. Juli, 18.30 Uhr, an werden wieder Bücher ausgeliehen.

Mittelschlesien Brandstiftung und Selbstmord

In Bohlsdorf bei Neumarkt brannten am Dienstag Scheune und Stallung des Stellensetzers Stufel restlos nieder. Offenbar in einem Anfall geistiger Unmündigkeit hatte der Beteiligte, während seine Frau nach Breslau gereist war, das Feuer angelegt.

Del. Der diesjährige Etat. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltsplan für 1929/30 in Einnahme und Ausgabe auf 2 068 000 Mark festgesetzt.

Unglück. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Schönau. Der 72jährige Arbeiter Melcher glitt nach Schluß einer Langjahrarbeit beim Heruntergehen auf der Saalktreppe im Frankischen Gasthause aus und blieb bewußtlos liegen.

Briefkasten

Stuben, Nr. Wohlau. Bericht enthält zwar sehr interessante Dinge, kann von uns aber nicht gebracht werden, da anonymer. Wir bitten Einfender um Nennung des Namens, der selbstverständlich geheim gehalten wird.

Provokatorisch mildes Urteil gegen Rathke

Nach vierjähriger Beweisaufnahme in dem Betrugsprozess gegen den Bankier Rathke, durch dessen Anleihegeschäft die Stadt Waldenburg um 1/4 Millionen Mark geschädigt wurde...

Nur 20 000 Mark Geldstrafe! Einen Arbeiter, einen kleinen Beamten würde man anders bestrafen haben. Das Urteil ist ein Klassenurteil.

Sonnenwendfeier unserer Jugend

A. K. Am Sonnabend fand die Sonnenwendfeier der kommunistischen Jugend des Unterbezirks Waldenburg auf der Feisburg statt.

Mit einem Appell an die Jugendgenossen und -genossinnen, den Geist Karl Liebknechts unter die jungen Proleten zu tragen, und mit begeistert aufgenommenen dreifachen „Rot Front“ schloß Jugendgenosse Paul die Sonnenwendfeier.

Auch Weißstein bekommt Polizei zudiktieren

A. K. In der am Freitag stattgefundenen außerordentlichen Gemeindevorstandssitzung beschloß die im ersten Punkt der Tagesordnung mit der Beschlußfassung über Zustimmung zum Abschluß

von Verträgen wegen Übernahme der Polizeibeamten in den Staatsdienst. Außer zwei Beamten treten die übrigen in den Staatsdienst (Weißstein erhält ab 1. Juli 24 Polizeibeamte zuzubilligen), was den Abschluß von Verträgen zwischen den bisherigen Beamten und der Gemeinde nötig macht...

Der Fraktionsvorsitzende der SPD, „Mederl“, feierte natürlich die alte Waise der „Vertragschicht“ über die längst bekannten Kugellagen herunter und machte sich selbst bei seinen Parteifreunden lächerlich.

Was alles Mitglied der SPD ist

Die Vorgänge im Mieterklubverein Nieder-Salzbrenn — Unregelmäßigkeiten in der Kasse, trotzdem vollstes Vertrauen seitens der SPD.

A. K. Mit welchen schäbigen Mitteln die Nieder-Salzbrenner Sozialdemokraten arbeiten, um Korruptionen ihrer Genossen zu verdecken, das zeigte die am Sonnabend stattgefundene außerordentliche Generalversammlung des Mieterklubvereins.

25 Pf. verbucht hatte, trotzdem sie 40 Pf. gezahlt hatten, was selbst sozialdemokratische Mitglieder öffentlich belundeten. Außerdem stellte die Kommission fest, daß Babel bei verschiedenen Mitgliedern keine Marken einleibte, sondern nur die Fehler abstempelte.

Will keine Behörde eingreifen?

A. K. Recht eigenartige Zustände herrschen auf dem Bahnhofsplatz bei der Firma Dr. Otto & Co. Nebenstunden werden dort geschoben bis zum Zusammenbrechen.

Schwerer Motorradunfall

In Reußenborn stießen zwei Motorräder zusammen. Der Fahrer des einen Rades kam mit leichten Verletzungen davon, während seine Ehefrau schwer verletzt wurde.

Schweidnitz

Schredlicher Tod

Ein hiesiger Kriegsbeschädigter, der wegen Schlaflosigkeit reichlich Veronal zu sich genommen hatte, stürzte nachts in die Weisritz und fand darin einen schredlichen Tod, obwohl der Wasserstand nur fünf Zentimeter beträgt.

Niederschlesien

Immer wieder das Arbeitsamt Görlitz

Wie rücksichtslos sich das ehemalige, als Krone der Schöpfung gezeichnete Arbeitslosenversicherungsgesetz auswirkt, geht daraus hervor, daß im Reichsarbeitsministerium der Entwurf einer Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fertiggestellt worden ist.

Wie sich das Gesetz im großen auswirkt, wie man systematisch vorgeht, von sozialfaschistischer Seite aus gegen die Arbeitslosen vorzugehen und von Glappe zu Glappe zu „sparen“, sieht man am deutlichsten in Schlesien.

Der Präfekt des Landesarbeitsamtes Schlesien, Wagner, der „Mama mit der abgehakten Hand“, ist ein würdiges „Organ“ des Hyrup-Erlasses. Das Sofort-Programm ist im Arbeitsamt Görlitz von der Sozialdemokratischen Partei sofort respektiert worden.

Der Präfekt bestimt mit Abbau. Es wird abgebaut, rücksichtslos, ohne Beachtung der vorliegenden Arbeit. Die Proleten, die sterben gehen, können ja warten, müssen ja warten, denn wer sich aufseht, wird bestraft.

Das Typische dabei ist, daß die Reichsanhalt und ihre nachgeordneten Organe Versorgungseinrichtungen für die Unterbringung der politischen Freunde der SPD geworden sind. Man will halt mit Macht den Staat „von unten heraus“ erobern.

Erwerbslos, die größten Arbeiterorganisationen, die freien Gewerkschaften, die eigentlich dazu berufen sind, die Lebenslage der Arbeiterklasse zu heben, die auch verpflichtet wären, im besondern Maße gegen die große Arbeitslosigkeit anzukämpfen, sie tun es nicht!

Unterstützt die Erwerbslosenanschlüsse, fordert Aufhebung der Sparmaßnahmen der reformistischen Arbeiterverbände, Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, restlose Durchführung des Achtstundentages, fordert Arbeit und Brot!

Grünberg

Verkehrsunfälle. In Grünbergs engen Straßen nehmen mit dem Verkehr auch die Unfälle zu. Dieser Tage prallte an der Ecke der Niedertor- und Niederstraße eine Kaderin mit einem Motorradfahrer zusammen.

Hagnau

Das Sängerefest ein nationalistischer Rummel

Das vom Sonnabend bis Montag abgehaltene Sängerefest, die Hundert-Jahrfeier des Männer-Gesangsvereins (Deutscher Sängerbund) gestaltete sich zu einem wahren nationalistischen Rummel.

Arbeiter, macht Schluß mit diesem Theater, demonstriert am 1. August gemeinsam mit den Kommunisten gegen die National- wie Sozialfaschisten, gegen neue imperialistische Kriege!

Liegnitz

Im Banne des Alkohols. Wie sich der Alkohol auswirken kann, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht. Von einem Vater, der Trinker ist, abkommend, geriet der Reisesortierer J. A., wie auch zwei seiner Brüder, ebenfalls in den Bann des Alkohols.

Glogau

Der „Prinz“ zur Lippe wollte knien

Gestern fand vor der hiesigen Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen den „Prinzen“ zur Lippe statt, der in einem in einer deutschnationalen Zeitung erschienenen Artikel gegen das Republik-

schußgesetz verstoßen hatte. Er war dafür mit 300 Mark Geldstrafe bedacht worden. Gegen dieses Urteil legten sowohl er als auch der Staatsanwalt Berufung ein.

Wieder ein Badeopfer. In Stehden erkrankt beim Baden in der Oder der Lehrling Willi Petruschke. Der erst 16jährige verlor die Familie einen anderen 16jährigen Sohn ebenfalls durch einen tödlichen Unfall.

Aus dem Riesengebirge

Was wird mit dem „Grafen“ Stolberg? Die Voruntersuchung gegen Graf Christian von Stolberg-Bernigerode kommt in drei Wochen zum Abschluß. Die Akten befinden sich seit etwa 14 Tagen bei dem Schlichtungsverständigen, der gegenwärtig sein Gutachten fertigstellt.

Rundfunk-Programm

Freitag, 5. Juli, 6: Berlin: Gmnatfil. • 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. Dr. v. Hoerner: Wobin mit unserer Jugend in der Freizeit? • 16.30: Neue Klaviermusik für Kinder, erläutert und gespielt von Dr. Gerstein. • Anstalt: Unterhaltungskonzert des Funk-Trio. • 18: Fernli: Unter großes Wochensend! Ein leuchtender Blütenstrauch, leicht gebündelt, den Abreisenden überreicht von E. Fröhlich. • 18.15: Frhr. v. Sauerma und Dr. Wenzel: Haben Vordenker heute noch eine Berechtigung? • 18.40: Glemzig: Estra Cohn-Strumpfer: George Sand, ein bewegtes Frauenleben. Zum 125. Geburtstag der Dichterin. • 19.10: Oberpostinspektor Maiowski: Reist nie ohne Postreibrief. • 19.35: Wetter. • 19.35: Fern: Fuhrmann: Ernstes und Heiteres aus dem Arbeitsrecht. • 20: Stuttgart: Lüder Totentanz. Rundfunk-Komposition von Fern. Neuter. Bes.: Der Tod; die Edelfrau; die Jungfrau; die liebe Maid; die Mutter; der König; der Klosterbruder; der Bauer; der Landstreich. Kammerorchester des Bühnenharmonischen Orchesters Stuttgart. • 20.25: Der Reporter durchstreift die Zeit. Alfons Baquet: Gaswell. S. Schalla (Reaktion). • 21: Glemzig: Heitere Quartette. Mozart: Warnung. — Birtelmann: Farbenmischung. — Sompel: Das anstößige Mutterlied; Theorie und Praxis; Das Hindernis; Variationen über ein altes Thema. — Slnat: Der Mostaier; Chinesisches Volkslied. Ausf.: Heiteres Oberbühnenstückes Funfaktent. • 22: Abendberichte. Reichsanstalt. Wiederholungs- und Dittatstunde.

Sonnabend, 6. Juli, 6: Berlin: Funk-Gmnatfil. • 15.45: Stunde mit Büchern. • 16.15: Unterhaltungskonzert-Übertr. Leitung: Charles Roman. • 17.45: Dr. Sandberger und Ged Appmann: Die Filme der Woche. • 18.20: Hans-Joachim Uebler: Ueberant. • 18.30: Dr. Bender: Probleme der Bevölkerungs-politik. • 19.25: Einl. Worte: Obering. Kolbenberg. — Regierungskonferenz Dipl.-Ing. Grobstein: Auf der elektrischen Lokomotive von Breslau nach Königszell. • 19.50: Herbert Bahlinger und Alexander Runge: Vom Sündenböckchen ins Taufbad. • 20.15: Länge aus Oesterreich. Leitung: Dr. Ad. Wigina: Sieben Variationen über ein Landlied. — v. Goldschmidt: Steirische Tänze. — Bittner: Länge aus Oesterreich. — Straub: Raiterwahr. Ausf.: Schlesiische Philharmonie. • 22: Abendberichte. • 23.30: Lantmann-Übertr. des Dra. Sänthger Säusler.

Rücksichtslos für die Interessen Englands

Sein Ideal: „Ein einig, parteiloses Parlament“

Über den Inhalt der englischen Thronrede — den wir gestern nur kurz behandelt konnten — wird noch folgendes bekannt: Der größte Teil der Thronrede befaßt sich mit außenpolitischen Fragen. Zur Reparationsfrage heißt es, die Regierung „ermöglicht den Young-Bericht und verhandelt mit den interessierten Regierungen über Tagungszeit und Zeitpunkt einer demnächst einzuberufenden Konferenz von Regierungsvertretern. Im Gegensatz zu dem in den letzten Tagen verbreiteten Sensationslärm über eine sofortige Räumung des Rheinlandes von den englischen Truppen bewegt sich die Thronrede nur in unbestimmten Wendungen: „Eine Regelung der Reparationsfrage (1) wird es den Mächten, die das Rheinland besetzt halten, ermöglichen (1), die Räumung dieses Gebietes in Angriff zu nehmen (1).“ Auch zur Währungsfrage und zur Frage der Annahme der Fakultativklausel des Pariser Schiedsgerichts durch England nichts als allgemeine Redensarten: die Regierung „hofft“, die Regierung „prüft“.

Am krassen zeigt sich der Widerspruch zwischen den ursprünglichen Wahlversprechungen und der Regierungspraxis der Labour-Regierung in der Frage der Beziehungen zur Sowjetunion. Kein Wort von sofortiger, bedingungsloser Wiederaufnahme der Beziehungen zur Sowjetunion, sondern unmissverständlich abweisend: „Die Regierung prüft (1) die Bedingungen (1), unter denen die Beziehungen mit der russischen Sowjetregierung wieder aufgenommen werden könnten (1).“

Das innerpolitische Programm der Macdonald-Regierung ist ein Reichsgericht ins Gesicht der Labour-Wähler: Die Regierung „wird sich bemühen“, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen durch Verbesserung, Hebung des Wohlstandes der notleidenden Exportindustrien, wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien (1), Verbesserung der Landwirtschaft, Förderung der Luftwanderung (1) nach den Dominien. Ferner „ermöglicht“ die Regierung die Reorganisation des Bergbaus und gleicht dabei die Neuverteilung der Arbeitszeit im Bergbau, allerdings unter voller Berücksichtigung der berechtigten Konkurrenz (1) auf dem Weltmarkt in

Betracht. In den anderen Schlüsselindustrien sollen Untersuchungen über die wirtschaftliche Lage angestellt werden. Schließlich wird eine Neuverteilung des Ausschusses alkoholischer Getränke (1) ins Auge gefaßt.

Zur Frage der reaktionären Gewerkschaftsgesetze von 1927, das den Gewerkschaften praktisch das Streikrecht raubt, heißt es in der Regierungserklärung lediglich, daß die Regierung eine Wänderung (1) dieses Gesetzes in Erwägung ziehen werde.

Im Verlauf der Debatte über die Thronrede „erläuterte“ Macdonald im Anschluß an eine „lokale“ Rede Baldwin's das Regierungsprogramm durch einige ergänzende Bemerkungen: Die richtigen Sachverständigen hätten in Paris manches Kompromiß annehmen müssen, das ihnen „nicht gefallen“ habe. Die Verhandlungen mit Amerika trügen demnach nur einen „einleitenden“ Charakter. Wie man „ernsthaft“ an das Währungsproblem herantritt, müsse man eine „vorbereitende Verständigung“ erzielen. Die geplante Reise nach Amerika sei nicht fallen gelassen, sondern bis zum „geeigneten Zeitpunkt“ verschoben worden. Bei ihren innerpolitischen Maßnahmen werde die Regierung „die schwere Konkurrenz in Betracht ziehen, welche die englische Industrie auf dem Weltmarkt auszuhalten“ müsse.

Zum Schluß stimmte Macdonald das Loblied an auf die „konstitutionelle Demokratie“, die „zugunsten des ganzen Volkes“ ausgeübt werde.

Seine Rede klang aus in dem von allen bürgerlichen Parteien mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ruf nach der nationalen Einheitsfront, nach dem „einigen, parteilosen“ Parlament, das er brauche, um angesichts der mannigfaltig drängenden Probleme „rücksichtslos nur die Interessen Englands zur Geltung bringen zu können“ (1).

Jeder Kommentar erübrigt sich.

Weißer Terror in der Festung Gollnow

Die Genossen Schneider, Erdmann und Preuß Viehisch mißhandelt

Gollnow, 2. Juli. (Sig. Ber.) Die auf der Gollnower Festung inhaftierten drei kommunistischen Genossen Schneider, Erdmann und Preuß wurden am Sonntag von einem Stottrup sächsischer Festungsbeamten in unerhörter Weise mißhandelt. Dieser brutale Übergriff ist eine Wiederholung der Vorfälle vom Freitag, an dem auf Befehl der Anstaltsdirektion die auf dem Festungshof befindlichen kommunistischen Besangenen in die gleiche Weise niedergeschlagen und in den Hofraum geschleift wurden.

Um die kommunistischen Festungsgefangenen zu provozieren, wurde die ihnen zustehende tägliche fünfstündige Freizeit auf eine Stunde gekürzt und auf den Vormittag verlegt. Am Freitag, um 3.30 Uhr nachmittags, begaben sich die Genossen auf den Hof und erklärten, daß sie freiwillig nach zwei Stunden wieder in ihre Zellen zurückkehren würden. Trotzdem stürzten sich um 4.30 Uhr plötzlich Inspektor Warg, die rechte Hand des Anstaltsleiters, und Hauptwachmeister Luthner (genannt Martin) mit acht Mann auf die drei Besangenen. Sie wendeten Jiu-Jitsu-Griffe an, schlugen mit Fäusten in das Gesicht, würgten unsere Genossen an den Kehlen und traten sie mit Stiefelabsätzen. In diesen Brutalitäten, die über drei Viertelstunden andauerten, zeichnete sich besonders der Beamte Steinbrink aus. Blutüberströmt wurden die kommunistischen Besangenen in die Zellen zurückgeschleift.

Am Sonnabend und Sonntag weigerte sich das Aufsichtspersonal abermals, die Kommunisten zur Freikunde auf den Hof zu lassen, während zwei bürgerliche Besangene (ein Duelltschläger und ein Offizier) diese Freiheit genossen. Unsere Genossen ließen sich jedoch diese geringe Freiheit nicht rauben und gingen Sonntag wiederum auf den Hof. Sofort nach Schluß der Besuchsstunde führten ein Duzend Hörschwärmer, besonders ausgieblicher Beamter gegen unsere drei Genossen vor, und begannen eine wahre Menschenjagd. Die Genossen erwiderten mit Hochrufen auf die Sowjetunion, Rot Front auf die kommunistische Internationale und stürmische Psalmen auf die Bluthunde der Sozialfaschisten hatten über den Hof. Der Mit-

gefangenen bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Im gegenüberliegenden Hof sprang ein Besangener an die große Marmglode, und bröhnend erklang das Alarmsignal.

Trotzdem die Genossen sich um 5 Uhr freiwillig in ihre Zellen zurückbegeben wollten, schlugen die entmenschten Beamten solange auf sie ein, bis sie zusammenbrachen und schleiften sie dann an den Füßen über das Pflaster des Hofes in den Hofraum.

Im Hofraum selbst setzten sie ihre blutdürstigen Betätigungen weiter fort, schlugen mit Schlüsselbündeln auf die wehrlosen Genossen ein und übten sich weiter in den Verbrechen, Jiu-Jitsu-Griffen und Kopfschlägen ins Gesicht. Inspektor Springer ermunterte sogar zum Gebrauch der Waffen. Der Aufmerksamkeits eines Genossen ist es zu verdanken, daß das Abwischen eines Kommunisten mittels Seitengewehrs vereitelt wurde.

Die Arbeiterschaft muß schärfsten Protest erheben gegen die Mißhandlungen unserer Genossen und gegen die systematische Zermürbungsversuche seitens der Anstaltsbeamten. Darüber hinaus fordern wir sofortige Befreiung der inhaftierten Genossen und Kreuzkreuz Befreiung aller Beamten, die in tätlicher oder ideeller Hinsicht an diesen weißgardistischen Terrormethoden, die einem Mussolini zur Ehre gereichen würden, schuldig sind.

Bergarbeiter rücken zu neuem Kampf

In Essen tagte die Konferenz der vorbereitenden Kampfausschüsse der Ruhrbergarbeiter. Die von gutem Kampfgestir gezeugene Konferenz faßte einstimmig eine Entschlieung, in der erklärt wird, daß die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts im Ruhrbergbau durch den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wiffell klar das Zusammenspiel von Unternehmertum, kapitalistischem Staatsapparat und Gewerkschaftsbürokratie zur Niederwerfung der Arbeiter gezeigt habe. Der Aufruf stellt fest, daß die letzten Wirtschafts-

bewegungen der Bergarbeiter sich mit einem Abbruch der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts als einzige Bürgschaft des Sieges wahren, am 1. Juli den Streik gegen den Willen der Gewerkschaftsführer, trotz der Verbindlichkeitsklärung, unter Führung selbstgewählter Kampfleitungen auszuheben. Die oppositionellen Kräfte reichten noch nicht aus, um das durchzusetzen. Jetzt heißt es daher, die oppositionellen Kräfte zu sammeln und sich nicht an die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts zu halten. Es gilt, sich zu neuen Kämpfen zu rufen: Für Siebenstundensarbeit, auskömmliche Lohnneubehaltung, gegen das Schlichtungssystem, gegen die Hunger- und Kriegspolitik der Koalitionsregierung. Es gilt, den Gedanken der Herstellung der betrieblichen Einheitsfront verstärkt zu propagieren, die Gewerkschaftsstruktur zu entlarven, einen Reviervertrauensmännerkammer auf allen Schachtanlagen aufzubauen und alles Vertrauen allein der eigenen Kraft zu geben.

Konfordat rechtlich unhaltbar!

Die Urteile bürgerlicher Juristen im Hauptauschub

Am 2. d. M. begann die Hauptauschubberatung des Preußenkonfordats mit einer sehr geschickten Verschleierung aller Fingergeländer dieses Schandvertrages, durch den katholischen Priester Dr. Linneborn in Form der „Berichterstattung“. Es half aber nichts. Nach einem kleinen Duell zwischen dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun und dem Führer der „Opposition“ mimenden Deutschen Volkspartei, Stender, die sich gegenseitig Indiskretion vorwarfen, und nachdem der protestantische Barrer Koch sich erneut beteiligt hatte, daß offenbar nicht „gleichgültig“, sondern erst hinterher der evangelischen Kirche entsprechende Liebesgaben zuteil werden sollten, leuchtete der Volksparteiler v. Präge, ein völkerrrechtlicher Sachverständiger, recht boshaft in die Rechtslage hinein. Er behauptete besonders, daß die Auffassung völlig falsch sei, als könne ein Reichsgesetz oder eine andere Gestaltung der Reichsverfassung dem Konfordatsvertrag vorangehen, vielmehr gelte jede völkerrrechtliche Abmachung über jede einseitiggesetzliche. Es ist also so, wie der kommunistische Sprecher feststellte: Das Kirchenrecht hat völlig über das Staatsrecht den Sieg davongetragen. Zu dieser Feststellung hat der Kultusminister Wedder sich kugelförmig gestellt. Vielmehr bestätigte er die völlige bürgerlich-rechtliche Unhaltbarkeit des Konfordats durch die Erklärung, es handle sich um einen Vertrag „au generis“, zu deutsch: um ein Unikum außerhalb jeder völkerrrechtlichen sonstigen Norm.

Diese unfreiwillige Entlarbung des Konfordats als eines juristischen Kuriosums durch den Konfordats-Beder selbst, fand ihre Ergänzung durch den katholischen Pfaffen Linneborn, der — so nebenher — erklärte, das Konfordat bedeute „eine Sicherung, daß auch wirklich in Treue die Reichsverfassung gehalten wird“. Das heißt eben nichts anderes, als daß das Konfordat den Vatikan als Sicherheitsfaktor für die Rechte der Katholiken auf freie Religionsausübung einstellt. Damit ist klar erwiesen: Das Konfordat ist verfassungsgläubend, es bedarf zu seiner Annahme der Zweidrittelmehrheit des Landtages. Die Kommunisten haben einen entsprechenden Antrag eingebracht.

Genosse Kerff faßte wirkungsvoll den Standpunkt der Kommunisten zusammen: Der Konfordatskampf ist für die Kommunisten ein Teil des Klassenkampfes. Die Unklarheiten, Zweideutigkeiten und Dehnbarkeiten des Vertrages sind vergebliche Mittel, das demokratische und liberale Gesicht zu mahnen. Die Zahlen über die Dotationen sind nur siltiv, Maßstab zur Verhütung der sozialdemokratischen Oppositionellen. Ein völkerrrechtlicher Staatsvertrag soll den Weg verbauen, durch Staatsgesetz die völlige entschädigungslose Trennung von Staat und Kirche durchzuführen, die allein im Interesse des Proletariats liegt. Die Garantie des ungeheuren Kirchenbesitzes und aller ihrer Eigentumsrechte durch diesen ewigen Staatsvertrag bedeutet den entscheidenden Kern des Konfordats, für das die SPD. verantwortlich zeichnet. Auch die sozialdemokratische Konfordatspolitik ist politischer Ausdruck der völligen Korruption dieser Partei.

Der Zentrumspresse Dr. Lausch er bedachte dann den politischen Zweck des Konfordats in Ausführungen auf, die die Wurzellosigkeit der bürgerlichen Opposition klar zeigte: es gibt, die letzten Spuren des Bismarckschen Kulturkampfes auszumergen, zur Sicherung des Bestandes der moralischen Ordnung (lies: der kapitalistischen Ordnung gegen das Proletariat). Der Sozialdemokrat König zeigte sich auch hier wie im Plenum als treuer Gefolgsmann des Zentrums: Das Konfordat gefährdet nicht die Schule, und die paar neuen Millionen Dotationen sind ein lächerlicher Quark!

Die Sekretärin des Prälaten

18 von Alben Daudistel.
Copyright by Albert Daudistel. (Nachdruck verboten)

Und als sie ihm gar in seinem Büro die beiden prächtigen Chrysanthemen überreichte, da trampfte ihm plötzlich die Füße, die diese Frau in ihm einschloß, die Knie. Er war, obwohl er sich anstrengte, nicht imstande „danke“ zu sagen. Ja, als ihm in diesem erschütterten Zustande auf einmal bemerkt wurde, daß er sich, ohne es geplant zu haben, nun vor dieser Frau ganz offenbart hatte, und er ihr nunmehr nicht mit Worten zu gestehen brauchte, daß er sie liebe, da sank auf einmal sein Sinn zur Brust. Und auch die Hand, mit der er die Blumen hielt, hing schlaff, weil er plötzlich zu fühlen glaubte, sie wolle oder sie könne ihn nicht ganz begreifen. Hilflos schaute er vor ihr nieder. Plötzlich jedoch trat sie an ihn heran und rüdte — da er im bürgerlichen Anzug war — seine Krawatte zurecht, und tänzelte geschwind und wortlos seine Wangen. Und da drückte er so schnell wie einer, der nießen muß, sein Taschentuch ins Gesicht. Sie nahm ihm die Blumen ab. Er haßte sie hinaus. Und während er die Treppe hinuntereilte, fühlte er mit Schreck, daß er auf diesem Weg auf einmal Tränen verlor. Aus der Scham, er könne gesehen werden, schloß er in den Volus, schloß sich ein und — keß immer und immer wieder die Spülung rauschen, damit nicht zu hören war, daß er da drinnen vor lauter Ergriffenheit über die ihm zu Teil gewordene „Vergilichkeit“ weinte.

Nach dieser Erschütterung aber begann der Prälat aufzuleben wie ein Nelsonbalezent. Er sagte sich, als er wieder nach seinem Büro ging: „So — das Geschwür, das mich so lange so qualte, ist nun aufgebrochen! All das, was sich vor mir selbst lächerlich machte, ist überwunden! Bald bin ich wieder Mann.“ Vor Freude rieb er

sich die Hände, betrat sein Büro und — staunte nach seiner Sekretärin hin, die gerade sehr energisch am Telefon antwortete: „Ob Sie die Frau Postträgerin oder die Frau eines Geheimen Ministerialrats sind, wäre im Vergleich mit mir wesentlich, wenn Sie mir gegenüber anstatt gebieterisch aufzutreten, daran denken würden, daß Sie mir überhaupt nichts anzuordnen haben! Einen Augenblick bitte,“ sagte sie noch in den Apparat, „eben kam mein Chef...“

Der Prälat fragte abfällig laut: „Wer erlaubt sich denn, Madame, Sie so aufzuregen?“

Madame Richmond erwiderte festig: „Die Postträgerin; sie stellte mich eben, weil ich Ihnen, Herr Prälat, das Gesicht des Postrats, der in eine andere Stadt verlegt werden möchte, noch nicht vorgelegt habe, in einem Tone zur Rede, den ich mir nicht bieten lassen!“

Der Prälat beionte scharf: „Papiertford!“ Madame Richmond legte den Hörer des Apparates ab. Und der Prälat lächelte: „Recht so! Und schnittig sind wir von jetzt ab wie zwei frisch geschliffene Rasiermesser!“

Madame Richmond sagte, indem sie ihre schönen Zähne bleckte: „So schärf, daß, wer uns unvorsichtig zu berühren wagt, sich ins eigene Fleisch schneidet!“

„Recht so,“ sagte der Prälat, „Sie vertreten mich famos!“ Er verneigte sich und dankte ihr auch dafür, daß sie seine schriftlichen Aufträge, die er ihr, während er verreckt war, zugeschickt hatte, so prompt erledigte.

Dann griff er aus seiner Aktentasche ein Paketchen und überreichte es ihr mit den Worten: „Madame, ich habe Ihnen aus Italien etwas mitgebracht!“

Sie knüpfte das Paketchen auf und — als sie die kleine weibliche Gestalt, die sein aus einem Brocken Marmor herausgearbeitet war, in den Händen hielt und vor Entzücken ausrief: „Ach, wie niedlich,“ da erklärte er ihr: „Es ist die Nachbildung der heiligen Elisabeth, wie sie unten in den Katakomben Roms, an eine Wand gefehnt, horcht...“

Sie betrachtete da das Geschenk nachsinnend; und auf einmal entfiel ihr ganz leise das Wort: „Sonderbar...“

„Über gegen Sie, Madame,“ sagte er, „richtet sich, wenn Sie es auch so ansehen, so empfinden, mein gewisser Verdacht nicht!“

„Das wäre ja auch ganz unsinnig,“ flüsterte sie so ganz von selbst aus dem Gruseln, daß das immerhin doch mysteriöse Andenken in ihr ausgelöst hatte...“

Plötzlich jedoch packte sie das Andenken ein, trat an den Prälaten heran und, während sie seine Hand zum Dank ergriff, sagte sie: „Die römische Sonne hat recht und gut auf Sie geschickt; Sie sind gebräunt und sehen nicht mehr so weidlich aus!“ Er lächelte ihre Hand.

Während er nun die Briefpost, die sie geöffnet hatte, durchlas, und die Briefe mit Randbemerkungen versch, die seiner Sekretärin zur Beantwortung der Briefe dienten, erzählte er ihr von seiner Italienreise. Sie tippte dabei munter drauflos. Als er ihr schließlich sagte, daß er dann zwei Wochen auf Sizilien gewesen sei, und am Strande von Palermo gehabert habe, da hielt sie mit ihrer Arbeit inne und staunte: „Dort muß es herrlich sein: Palmen, gelber Strand blaues Meer, Sonne und die eleganten Augensireisen und der Südwind und keine Sorgen, kein Verdruß, die schönsten Dreesker...“ Herrlich, herrlich!“

Er lächelte: „Madame, ich war hellfro, als ich Rom verlassen konnte; dort sind die schwarzen Röde besonders lang...“

Sie lächelte: „Aber gerade solche Unterschiede zu erleben, herrlich doch reiz!“

Er schmunzelte: „Ja! Dort am Strande badeten alle, die Männlein und Weiblein so nackt wie Adam und Eva! Und wenn sie sich in die Sonne legen wollten, zogen sie sich halt zurüd...“

Sie flüsterte verlockend: „Da würde ich r... gehen!“ Der Innenminister kam herein, blieb aber abwartend an der Türe stehen.

(Schluß folgt.)

Verantwortlich: für den politischen Teil: Kultur-Redaktionsrat für Politik und Wirtschaft; für den literarischen Teil: Alben Daudistel; für den wissenschaftlichen Teil: Richard Schulz, Leipzig. — Für den Inhalt der Bilder, Zeichnungen und Illustrationen: Alben Daudistel, Leipzig.

Arbetersport

Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele am 7. Juli
 14,30: VfB. II — Stern II, Herrmannsdorf, Springer
 15,30: VfB. I. Jgd. — Stern I. Jgd., Herrmannsdorf, Jedel R.
 10,00: Elfenia-Riders 1. Jgd. — Südost 1. Jgd., Stadion, Franz R.
 9,00: Elfenia-Riders 2. Jgd. — Südost 2. Jgd., Stadion, Franz R.
 10,00: Sportia 1. Jgd. — Union 1. Jgd., Schlachthof, Stein
 10,00: West 1. Jgd. — Döwig 1. Jgd., Döwig, Klose R.
 9,00: West 2. Jgd. — Döwig 2. Jgd., Döwig, Verein
 9,00: West 3. Jgd. — VfB. 2. Jgd., Gaudau, Verein
 14,30: Union 2. Jgd. — Döwig 2. Jgd., Döwig, Klose R.
 18,30: Elfenia-Riders I — Einigkeit I, Stadion, Oniedröwig
 9,30: 1028 Schüler — VfB. Schüler, Goldschmieden, Verein
 10,30: 1028 2. Jgd. — Union 1. Jgd., Goldschmieden, Verein.

Epidemienzüge des 1. Bezirks: Heute Donnerstag, 19 Uhr, Bezirksabendspieldarstellung im Poseidonbad an der Ratsbrücke. Schlagzeug stellt Poseidon.

NSD. „Brattslawia“. Allen Bräudervereinen zur Kenntnis, daß sich unser Vereinslokal von jetzt ab bei Gärtner, Tiergartenstraße 89, befindet. Vereinsversammlung jeden Sonntagabend 21 Uhr, Jugend eine Stunde vorher. Sonntag, den 14. Juli, Vereinsausflug nach Emerlawa. Abfahrt früh 6 Uhr Lessingplatz.

Freie Turnerschaft. i. Männerabteilung. Freitag nach dem Turnen Vorstandssitzung, und Sonnabend, 20 Uhr, bei Dante, Abteilungsverammlung.

Zitlau. Fußball. Am Sonntag weichte Stern I in Liebau und gewann das Rückspiel gegen Liebau I 7:3. Für Sonntag sind zwei Arbeiter-Fußballmannschaften von Peterswaldau nach hier verpflichtet. Das Spiel der ersten Mannschaften dürfte von besonderem Reiz sein. Die Folge ist: Stern II — Peterswaldau II; Stern I gegen Peterswaldau I.

Weißstein. Fußball. Am Sonntag spielte Weißsteins erste Elf gegen Sandbergs erste Elf in Sandberg und gewann 2:0. Das Spiel, das als ein gutes, aber hartes anzusehen war, konnten die Weißsteiner von Anfang bis Ende führen. Die zweite Elf, die die Hälfte der Spieler aus der dritten Elf gezogen hatte, verlor gegen die zweite Elf Sandbergs 2:0, und die 2. Jugend verlor gegen die gleiche 3:1.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau
 — Stadtrat Süh: Freitag, pünktlich 20 Uhr, Mitgliederberufung bei Funke, Sobtenstraße.

Breslau
 — Stadtrat Süh: Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, Funktionärberufung bei Funke, Sobtenstraße.
 — Stadtrat Zentrum: Freitag, um 20 Uhr, Mitgliederberufung bei Funke, Sobtenstraße.
 — Stadtrat Süh: Freitag, um 20 Uhr, Mitgliederberufung bei Funke, Sobtenstraße.
 — Stadtrat Süh: Freitag, um 20 Uhr, Mitgliederberufung bei Funke, Sobtenstraße.

Kommunistischer Jugendverband
Breslau
 — Stadtrat Nord: Samstagabend am Donnerstag bei Mülliger, Trebnitzer Straße 58.
 — Stadtrat Süd: Sonntag, um 19,30 Uhr, Mitgliederberufung bei Wende, „Stadt Breslau“.

Jung-Spartakus-Bund
Breslau
 — Arbeiterklub: Sitzung um 20 Uhr an bekannter Stelle. Sehr wichtig.
 — Arbeiterklub: Sitzung um 20 Uhr, Feilstraße.
 — Gruppe „Spartakus“, Seite 1 und 2: Donnerstag, 17 1/2 Uhr, Samstagabend in der „Stadt Breslau“ Waldschloßstraße 212.

Roter Frauen- und Arbeiterbund
Breslau
 — Alle Mitarbeiterinnen an der Veranstaltung zum Gaudereffen kommen am Donnerstag, pünktlich um 10,30 Uhr, zur Probe, Freiburger Straße, Rollen mitbringen.

Sonstige Organisationen
Breslau
 — Arbeiter-Club und Kraftfahrer-Verband Breslau: Donnerstag, Sitzung bei 8 5 5 m, Sobtenstraße.

Rennbahn Grunow
 Dir. Werner Kretsch
Freitag, 5. Juli, abds. 8 Uhr
Dauerrennen
 Hill-Schindler
 Schmidt-Resiger
 Thomas
Fliegerrennen
 Kaufmann
 Martini-Richl
 Knappe-Rieger-Frad
 Vorverk.: Verkaufsbüro Barasch,
 Zigarrenhäuser Ludwig, Reusche-
 straße 8/4, Hemme, Museumplatz
 und Albrechtstraße 9
 u. beim Rennbahnwärter Berger

Tassilo Krienke
 Zigarren-Spezialhaus
 Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Max Petersilie
 Zigarren-Spezialgeschäft
 Breslau, Reuschestraße Nr. 37/38
 Frankfurter-Strasse Nr. 164

B. Pohl
 Beste und billigste Bezugsquelle
 ff. Schokolade
 Kakao — Konfitüren
 Leb- und Honigkuchen
 Keks — Waffeln und Zwieback
 Verkaufsstellen
 in allen Stadtteilen Breslaus

Arbeitskleidung

Werkzeuge
 Maurer-Hosen mit Schn. 12.50, 11.00 7.50
 ohne Schnitt 11.00 9.50 7.50 5.50
 Zimmerer-Hosen, schwarz Leder
 mit Schnitt 18.50 15.50 10.50 7.50
 grau und schwarz Manchester
 mit Schnitt 19.50 16.50 15.00 12.50
 Zimmerer-Hosen, schwarz Leder mit Latz
 17.50 15.50 13.50 10.50 8.50
 Dreidraht- und Tuchleder-Hosen
 16.50 14.50 12.50 9.50
 Manch.-Hos. o. Schn., schwarz, grau, braun
 19.50 15.50 13.50 11.50 9.75 7.25
 Arbeiter-Hosen, gestreift, Pilot und Zwirn
 13.50 12.50 10.00 9.25 7.50 4.75
 Maurer-Blusen 6.70 5.00 4.00
 Maurer-Jacken 4.50 4.00 3.50
 Sockenschoner 1.50 0.95 0.65
 Zimmerer-Westen 10.50 9.50 7.50 6.00
 Echtblaue Monteure-Anzüge
 11.00 9.00 8.00 7.50 5.50

Fleisch- und Würstwaren
Richard Krusch
 Verkaufsstellen:
 Adalbertstraße 15, Klosterstraße 49
 Matthiasstraße 166, Ohlauer Str. 87
 Tiergartenstr. 26 (Ecke Kaiserstr.)

Neuerscheinungen!
Max Hoelz
 Vom weißen Kreuz zur roten Fahne
 392 Seit. Karton. 2.80 M. Gebd. 4.80 M.
H. FARWIG
 Der Kampf um die Gewerkschaften
 Ein Abriss über die Gewerkschaftsbewegung
 von ihren Anfängen bis heute
 226 Seiten Preis 2,— M.
Massen-Broschüren!
 Dr. med. Martha Ruben-Wolf
 Abtreibung oder Verhütung?
 Preis 10 Pfennig
 Werner Hirsch
 Wer hilft Dir?
 Preis 10 Pfennige
Literatur-Vertrieb G. m. b. H.
 Breslau, Feldstraße 50
 Hindenburg, Schechplatz

Fahrräder
 Tourenräder v. M. 28.50 an
 Rennräder v. M. 42.50 an
 Damen v. M. 2.35 an
 Dackel v. M. 2.85 an
 Schlüssels v. M. — 50 an
 Schlauchv. v. M. 5.75 an
 Lenker v. M. 1.90 an
 Rastlenker v. M. 4.25 an
 Schutzbleche v. M. — 70 an
 Felgen gelb v. M. 1.25 an
 Glocken v. M. — 25 an
 Driffler v. M. — 20 an
 Isolierrand M. — 17
 Rahmpump. v. M. — 50 an
 Tourenradial v. M. 2.75 an
 Sattelstützen v. M. — 80 an
 Fahrradhalterlampen
 komplett v. M. 2.40 an
 M. Ostreicher
 v. M. — 55 an

EXIMUS
 Reuschestr. 28
 Schraube Eider werden
 in Zahlung genommen
 Fachmännisch gelehrte
 Reparaturwerkstatt

Eimereten
 Vogelfutter
 Futtermittel
 Richard Schwella
 Matthiasstraße 185
 Ecke Weinstraße 85

Moderne Kinderwagen
 25.—

 35.—, 29.—, 27.—
Euchante
 Ohlauer Straße 33
 Ecke Taschenstr.

Frauentrost „HAMMO“
 Der Segen der auf-
 geklärt Menschheit
 Wichtig f. Eheleute,
 Brautpaare usw.
 Größte Auskunft geg.
 Rückporto durch
Frau Haensch
 Spandau
 Postschließfach 46

Die billigen Schlüssels-Angebote

 Nr. 1. Garten- u. Wanderkleid einfarbig-bleich, gestreift, Beldersand mit Schrägblenden 2.00
 gestreift, Beldersand, blau-weiß gestreift, Kretona 1.00
 Nr. 2. Spielanzug einfarbig, Blend. Lg. 45-50 cm. Jede weitaus 5 cm 28 Pf. mehr. 3.33
 Nr. 1. Garten- u. Wanderkleid einfarbig, abgewaschen, bunte Bordüren und Rollspiegel 3.33
 Nr. 1. Mädchenkleid einfarbig, muselin, 45 cm 3.33
 Nr. 1. Mädchenkleid Länge 45-50 cm. verzier. Jede weitaus 5 cm 28 Pf. mehr. 5.00
 Nr. 1. Bordürenkleid in sparten bunt. Muster 5.00

unseres Sommerausverkaufs
Sonnabend letzter Tag!

Damen-Taghemd mittelfeines Wäschetuch mit haltbarer Stückerel 1.65	Damen-Hemd hose feine Baumwolle, elastisch gewirkt, mit Bandträgern, weiß, rosa oder lachs 1.55	Hausschürze gestreift, Schürzengliedern mit bunten Kartern Schrägblenden 1.65
Damen-Hemd hose mittelfeines Wäschetuch mit Stückerel-Ansatz, Hohlknitz und gestickten Punkten 2.65	Damen-Schlüpfer haltbarer Baumwolltrikot mit verstärktem Schritt, viele Farben 1.35	Wirtschaftskittel guter blauer oder grüner Zephir mit buntgestreiftem Besatz 4.35
Damen-Hemd hose feinmaschiger zartfarbiger Kunstseidentrikot m. ralscher Spitzenverzierung 3.90	Damen-Schlüpfer gestreifter maschenfester Atlasrikot mit verstärktem Schritt, alle modern. Farben 1.80	Knaben-Sporthemd mit Schillerkragen, guter einfarb. Zephir. Länge 60 cm Weit. Größen entsprechend. 1.85
Damen-Nachthemd feiner Madapolam mit eingearbeit. Stückerel-Galon und Saumbeschnitt 3.25	Herren-Trikothemd solid. Baumwollqual., hellgelb, poröse Webart, Mittelgröße Pass. Beinkleid 2.85	Linon-Taschentuch mit kleinen Webfehlern; mit Hohlraum und bunten Kanten. 41 cm, 8 Stück 80 Pf.
Weißer Prinzebrock mittelfeines Wäschetuch mit Stückerel-Einsatz u. Köppel-spitzen-Verzierung 3.10	Herren-Netzjacken gute Qualität in sauberer Verarbeitung, cremefarbig, mit Vorderschluss 95 Pf.	Buchstabentuch feiner Makobattist m. farbig. Zierkanten und eingesticktem Medaillon, 24 cm, 6 Stück 1.20
Prinzeunterkleid zartfarb. feingestr. Kunstseidentrikot m. eingearbeit. Tüllspitzengalon 3.75	Einsatzhemd guter weißer Baumwolltrikot mit farbig kartern Trikoll-Einsätzen, alle Größen 2.75	Damenstrumpf in Seldenslor in vielen modernen Farben. Fuß verstärkt 95 Pf.
Schlüpferrock (Lanzel) zartfarb. feingestr. Kunstseidentrikot mit eingearbeit. Tüllspitzengalon 6.90	Hosenträger fester Gummigurt, einfarbig oder gemustert, mit Leder-patten 95 Pf.	Damenstrumpf in Wascheide mit Fiorrand und Florsohle, feinfädig, alle modernen Farben 1.60
Büstenhalter gestreifter maschenfester Atlasrikot, weiß, flieder oder lachsrosa 95 Pf.	Sportriemen in Vollerleder m. amerikan. Schnalle, lederbraun, 3 cm breit 1.40	Sportstrumpf für Damen und Herren, mittelkräftige Qualität in Sportmischungen 1.35
		Herrensocke echt ägyptisch Mako, haltbare Qualität in modernen Mustern 95 Pf.
		Kinderstrumpf mittelstarke Baumwolle, 1 u. 1 gestrickt, mod. Farben. Gr. 1 Steigerung je Größe 8 Pf. 35 Pf.

Leinenhaus Bielschowsky
 Nibolowitzstraße - BRESLAU - Ecke Herrenstr.